

Schwerter Zeitung

Bei unvorhergesehenen Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung und kann auch keinerlei Schadenersatz beansprucht werden.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt

Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint werktäglich. Hauptgeschäftsstelle, Druck und Verlag: Carl Braus. Telegr.-Adr.: Braus, Schwerterruhr. Tel. 62. Postscheck: Dortmund 2352 und Hannover 21874. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Hans Linner in Schwerte. Tel. 62.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Nr. 157 | Anzeigen-Preise: Lokale 10 Pf., Auswärtige 12 Pf., Textliche Anzeigen 6 Pf., Reklamen 30 Pf. Klein-Anzeigen 12 Pf. | Montag, den 7. Juli 1924 | Bezugspreis vom 1. bis einschl. 15. Juli: 1,20 Mk. Einzelnummer 150 Milliarden Papiermark | 57. Jahrgang

Kreistag des Landkreises Hörde.

Ablehnung des Etats!

Unter dem Vorsitze des Landrats Hansmann tagte Samstag im Kreishause zu Hörde der Kreistag, zu dem 29 Kreistagsabgeordnete erschienen waren.

Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Festsetzung und Verabschiedung des

Haushaltsplanes für 1924,

der in Einnahme und Ausgabe auf den Betrag von 2 780 000 Mark abschließt. Die hauptsächlichsten Einnahmeposten im Etat sind folgende: Einnahmen aus Kreiseinrichtungen und Kreiseigentum 44 393 Mk., Wohlfahrtspflege 510 184 Mk., Steuern und Gebühren 1 181 580 Mk., wiedereinzuziehende Posten 82 534 Mk., Besoldungszuschüsse 2000 Mk., durchlaufende Einnahmen 900 000 Mk. Auf der Ausgabenseite stehen: Wohlfahrtspflege mit 742 962 Mk., persönliche Kosten 142 627 Mk., sachliche Kosten 40 605 Mk., Provinzialbeiträge 253 50), Kreisstraßen 260 693 Mk., Kreiseinrichtungen 127 493 Mk., Gebühren, Beiträge, Steuern usw. 24 038 Mk., durchlaufende Ausgaben 950 000 Mk., Vorschüsse 191 324 Mk. usw., insgesamt 2 780 000 Mk. Als Kreissteuer sollen 850 000 Mark erhoben werden und zwar 27 172 Prozent Zuschläge zu der Einkommen- und Körperschaftssteuer von einem geschätzten Anteilsoll von 782 054 Mark, 36,310 Prozent Zuschläge zur Grundsteuer von einem geschätzten Soll an Grundvermögenssteuer von 351 139 Mk., 514 581 Prozent Zuschläge zur Gewerbesteuer von einem Soll der alten Gewerbesteuer von 99 109 Mk. Der Anteil des Kreises an der Einkommensteuer ist mit 120 839 Mark eingesetzt, an der Körperschaftssteuer mit 18 311 Mk., die Umsatzsteuer soll 65 780 Mk. einbringen, die Mietzinssteuer 15 000 Mk., Kreishundesteuer 70 000 Mk., die Konzessionssteuer 3000 Mk., Grunderwerbssteuer 50 000 Mk., Getränkesteuer 10 000 Mk., Anteil an der Vergnügungssteuer 5000 Mk. usw.

Der Sonder-Haushaltsplan des Kreiswohlfahrtsamtes schließt ab mit einer Einnahme von 110 959 Mk., der eine Ausgabe von 281 602 Mk. gegenübersteht; es ist mithin ein Fehlbetrag von 170 703 zu decken. Die Auskunft- und Fürsorgestelle für Lungenkranke erfordert einen Zuschuß von 23 300 Mk., die Krüppelfürsorge 6970 Mk., zur Unterstützung an Rentenempfänger der Invaliden- und Angestelltenversicherung sind aus Kreismitteln 15 000 Mk. in den Haushaltsplan eingestellt, zur Durchführung der Kleinrentnerfürsorge 7500 Mk., Zuschuß zur Unterhaltung der Verpflegungsstation Schwerte 600 Mk., Beiträge zur Bekämpfung der Volkskrankheiten 845 Mk., Jugendpflege 45 100 Mk., Beitrag zu den Kosten für Entsendung von Kindern nach Landgebieten 13 000 Mk. usw. Für die Kriegsbeschädigtenfürsorge sind 33 582 Mk. in den Haushaltsplan eingesetzt, weiter als Zuschüsse zu den Verwaltungskosten der örtlichen Fürsorgestellen 5400 Mk., an Renten- und Teuerungszuschüssen für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene etc. 353 000 Mk.; von letzterer Summe werden jedoch 348 000 Mk. von Reich und Staat erstattet. Das Kreiskinderheim Schwerte erfordert bei einer Ausgabe von 13 602 Mk. und einer Einnahme von 3887 Mk. einen Zuschuß von 9914 Mk., das Kinderheim Linz einen solchen von 27 605 Mk.

Landrat Hansmann erläuterte in längeren Ausführungen die einzelnen Positionen des Etats, der nach Friedenssätzen aufgestellt sei plus 50 Prozent. Ob man mit den aufgestellten Sätzen auskommen werde, sei allerdings noch sehr fraglich und man werde höchstwahrscheinlich mit einem Nachtragsetat kommen müssen. Er hoffe, daß nach Annahme des Sachverständigen-Gutachtens bessere wirtschaftliche Verhältnisse eintreten. Gewiß sei die Steuerlast drückend, aber nur durch ganz heftiges Steuerzahlen könne Deutschland und jeder einzelne wieder gesunden.

Es wurde dann zuerst in die Beratung der einzelnen Spezial-Etats eingetreten und die Haushaltspläne „Pflege des öffentlichen Verkehrs, Kreis-Gewerbegericht und Kreis-Kaufmannsgericht ohne große Aussprache angenommen.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes für **das Kreiswohlfahrtsamt beschwerte sich Abg. Pillmann** über die einseitige Belieferung der Konsumvereine mit Brot für die Erwerbslosen zum Nachteil der Gewerbetreibenden. Er, als Gewerkschaftler, betrachte die Konsumvereine zurzeit als ein notwendiges Uebel. Wenn man aber von den Gewerbetreibenden hohe Steuerleistungen verlange, dürfe man deren Existenz nicht untergraben.

Der Leiter des Wohlfahrtsamtes, Abg. Küch verteidigt die Haltung der Kreisverwaltung in dieser Angelegenheit; die Konsumvereine hätten ein bedeutend billigeres Angebot gemacht als die Bäcker, dann sei der Verein in der Zahlungsweise dem Kreise sehr entgegen gekommen.

Der Abg. Schlicho-Annen trat warm für die Erwerbslosen und Bedürftigen des Kreises ein, während Reinehr-Schwerte einige Positionen des Etats — es handelt sich um Beiträge für gemeinnützige Vereine — erhöht wissen wollte.

Bürgermeister Rohrmann befürwortete eine Dezentralisation in der Wohlfahrtspflege, damit den Gemeinden mehr freie Hand in dieser Angelegenheit gelassen werde.

Abg. Bergmann-Schwerte erkennt an, daß das Wirtschaftsamt in der Zeit der Warenknappheit äußerst segensreich gewirkt habe, doch sei es jetzt an der Zeit, diese Einrichtung abzubauen und den Gewerbetreibenden die Versorgung der Bevölkerung zu überlassen. Er beschwert sich dann über die viel zu niedrig bemessenen Zuschüsse zu den sozialen Lasten der Stadt Schwerte.

Landrat Hansmann betont in seiner Beantwortung verschiedener Anfragen, er sei ein überzeugter Abhänger der Selbstverwaltung und wolle die Rechte der Gemeinden in keiner Weise beschneiden. Gerade in der Selbstverwaltung erblickte er ein Hauptmittel für den Wiederaufbau Deutschlands.

Abg. Lohmann-Westhofen wünschte, daß die Stelle der Kreis-Kommunalärztin neu besetzt würde. Veranlassung hierzu gäbe ihm die Tatsache, daß die seinerzeit gewählte Frl. Dr. med. Steinkopf inzwischen die Gattin des Herrn Landrats geworden sei. Sie sei also jetzt die Gattin eines höheren, gut besoldeten Staatsbeamten geworden und da fände er es nicht mehr wie recht und billig, daß der Posten für andere Bewerber frei gemacht würde. Wir hätten hier im Kreise und der näheren Umgebung eine ganze Anzahl von jungen tüchtigen Aerzten, die teures Studium hinter sich hätten und die in der gegenwärtigen Zeit einen schweren Kampf ums Dasein führen müßten. Diese würden die Stelle gern übernehmen. Der Rechten sei soeben von kommunistischer Seite Mangel an sozialem Verständnis vorgeworfen worden. Hier sei Gelegenheit, zu zeigen, wer soziales Verständnis besitze. Außerdem falle dann auch die Zusammenrechnung der beiden Gehaltsklassen von Mann und Frau auf, wie es im Wahlkampf vorgekommen sei, was doch auch eine unangenehme Sache sei. Herr Lohmann betonte noch ausdrücklich, daß diese Angelegenheit für ihn eine rein sachliche sei und daß es ihm fern liege, irgendwie mit seinem Antrage persönlich werden zu wollen.

Der Antragsteller mußte sich in der anschließenden Aussprache jedoch belehren lassen, daß Frau Dr. Hansmann-Steinkopf ihr Gehalt als Beamte des Kreises fast restlos der Allgemeinheit für wohltätige Zwecke wieder zur Verfügung stelle und daß sie im übrigen gar nicht daran denke, ihre Tätigkeit in der Fürsorge aufzugeben. Sie habe nach einer entbehrungs- und arbeitsreichen Jugend sich durch das Universitätsstudium durchgehungert und wolle jetzt ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch zum Wohle der leidenden Menschheit verwerten.

Der Abg. Kluthe (Kommunist) bemängelt die Höhe der Teuerungszuschläge bei einzelnen Spitzengehältern und erklärt namens seiner Fraktion, sie müsse den Etat ablehnen, wenn diese Sätze nicht gestrichen würden.

Abg. Küch beantragt, noch weitere 50 000 Mk. in den Etat für Sachlieferungen an Bedürftige des Kreises einzusetzen.

Bei der Beratung dieses Etats wurde auch die Frage bezügl. der Errichtung eines Kreis-Jugendamtes kurz gestreift, welcher Gegenstand noch als besonderer Dringlichkeitsantrag auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte.

Abg. Bergmann-Schwerte legte Einspruch gegen die Dringlichkeit dieser Vorlage mit der Begründung, daß die Stadt Schwerte am 28. März den Antrag beim Kreisausschuß auf Errichtung eines besonderen Jugendamtes gestellt habe, habe bis heute, also nach 3 Monaten, noch keine Antwort erhalten. Wenn nun der Kreisausschuß sich so lange Zeit lasse bezügl. des Jugendamts im Schwerte, so sehe Bergmann nicht ein, weshalb dann die Satzungen für das Kreisjugendamt eilen. Er verstehe überhaupt nicht, weshalb Schwerte noch keine Antwort erhalten habe, trotzdem die Errichtung des Jugendamtes für Schwerte einstimmig durch die städtischen Körperschaften beschlossen sei und das Gesetz ausdrücklich die Errichtung von Jugendämtern in Städten mit über 10 000 Einwohnern anordne. Der Kreis achte eben die Selbständigkeit der Gemeinden nicht und wolle alles an sich reißen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Landrats bezügl. der Kreisärztin wurde die Debatte, die sich ins Uferlose auszudehnen drohte, geschlossen und der Haushaltsplan mit dem Zusatzantrag Küch bezügl. 50 000 Mk. für Sachlieferungen mit allen gegen 7 Stimmen angenommen.

Die Sonder-Haushaltspläne der Kreisfürsorgestelle, des Kinderheims Schwerte und des Mietseinigungsamtes wurden debattelos erledigt.

Bei der Beratung des Haushaltsplanes des Jugendheimes Binz begründete Abg. Pillmann-Wellinghofen folgende Anfrage der Zentrumsfraktion:

Im vorigen Sommer hat der Herr Landrat auf eine diesbezügliche Anfrage des Abg. Rebemann ausdrücklich erklärt, für das religiöse Bedürfnis der auf Binz untergebrachten Kinder sei in bester Weise gesorgt. Ermittelungen haben jedoch ergeben, daß dieses nicht der Fall ist; im Gegenteil werden Kinder, die ein religiöses Bedürfnis haben, nicht nur nicht an Sonn- und Feiertagen zur Kirche geführt, sondern die Leitung des Personals hält die Kinder bewußt vom Gottesdienst fern. Nicht nur das, die katholischen Kinder sind sogar wegen ihrer Weltanschauung verhöhnt und verspottet worden. Schwester Elfriede scheint sich dabei ganz besonders hervortun zu müssen. Was gedenkt der Herr Landrat zu tun, um für die Zukunft das religiöse Bedürfnis der Kinder sicherzustellen?

Die Anfrage gab dem Abg. Kluthe (Komm.) wieder willkommene Gelegenheit, sein Sprüchlein herzusagen und gegen das christliche Denken und Fühlen loszuwettern; er mußte sich allerdings nachher von den verschiedensten Seiten manche bittere Wahrheit sagen lassen.

Abg. Küch, als verantwortlicher Leiter des Jugendheimes wie auch der Vorsitzende gaben nochmals die bestimmte Versicherung ab, daß alles getan werde, um den religiösen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. Wenn tatsächlich bestimmte Fälle vorgekommen seien, so möge man diese doch nicht verallgemeinern. Es werde unbedingt für Abstellung der gerügten Mängel Sorge getragen. Es folgte sodann die Beratung über den Haupt-Haushaltsplan, die Bürgermeister Rohrmann mit folgenden Ausführungen einleitete: Es herrscht in allen Verwaltungen das Bestreben, die Ausgaben für 1924 den Ausgaben für 1914 anzugleichen. In den meisten Fällen ist dieses nicht möglich, es muß immer mit einem Aufschlag auf alle Ausgaben gerechnet werden; man würde sich auch mit einem Zuschlag von 60 bis 70 Prozent der Friedenssätze abfinden müssen. Der Abschluß des vorliegenden Haupthaushaltsplanes geht aber weit über diese Grenzen hinaus. Während im Jahre 1911 der Haushaltsplan mit 1 011 900 Mk. abschloß und 421 000 Mark durch Kreissteuern aufgebracht werden mußten, sind jetzt 2 780 000 Mk. aufzubringen und 1 211 530 Mk. durch Steuern zu decken.

Bei genauer Durchsicht läßt sich aber doch eine Verringerung des durch Steuern zu deckenden Betrags ermöglichen. Die Einnahmen sind zu gering angesetzt bei der Hauszinssteuer mit 15 000 Mk. Wenn nur einige Aemter sich mit der selbständigen Verwaltung der Hauszinssteuer durch den Kreis einverstanden erklären, dann muß mindestens der vierfache Betrag, also 60 000 Mk. eingesetzt werden. Statt 5000 Mk. Vergnügungssteuer sind 50 000 Mk. und statt 10 000 Mk. für Getränkesteuer sind 60 000 Mark einzusetzen. Diese Ansätze sind noch mäßig; es würden sich demnach die Kreissteuern um 140 000 Mk. vermindern.

514 Prozent der Gewerbesteuer als Kreissteuern zu erheben, bedeutet eine ungeheure Last. Glauben Sie denn, daß die Gewerbetreibenden in Schwerte diese Last übernehmen werden? Die Stadt Schwerte muß jetzt infolge dieser Forderung des Kreises einen Zuschlag zur Gewerbesteuer von 1500 Prozent erheben.

An den Ausgaben läßt sich nicht viel ändern, aber ich muß doch die Kreisverwaltung ersuchen, die Frage zu prüfen, ob nicht eine Ersparnis durch die Verringerung der Hilfskräfte möglich ist. Wenn im Kriege und nach dem Kriege eine größere Zahl von Hilfskräften beschäftigt wurde, dann war das gerechtfertigt. Jetzt aber müssen wir versuchen, annähernd auf die Zeit von 1914 zurückzukommen. Wenn dadurch einige jüngere Hilfskräfte brotlos werden, so ist das zu bedauern, aber wir müssen sparen.

Ueber die letztere Frage kann jetzt nicht entschieden werden; die Verringerung der Hilfskräfte muß nach und nach unter Berücksichtigung der Verhältnisse erfolgen. Dagegen muß die Erhöhung der Einnahmen, die in den vorgeschlagenen Sätzen durchaus angemessen sind, berücksichtigt werden. Ich beantrage daher, den durch Kreissteuern aufzubringenden Betrag um 140 000 Mk. zu vermindern, sodaß noch aufzubringen sind 710 000 Mk.

Der Vorsitzende erklärte, an dem Etat nichts ändern zu können. Der Etat diene eigentlich nur als Grundlage für die Ausgaben.

Nachdem Abg. Schliche sich für die Annahme des Haushaltsplanes in der vorliegenden Fassung eingesetzt hatte, gab Abg. Bergmann zu bedenken, daß Handel und Gewerbe nach dem Etat für 1924 das 13 bis 14fache der Gewerbesteuer wie 1914 zahlen sollten. Dieses sei vollständig ausgeschlossen, die Gewerbetreibenden könnten diese ungeheuren Lasten nicht tragen und werden, wenn sie von dieser Höhe hörten, vor Schreck am Boden liegen. Die Stadt Schwerte müsse danach beinahe eine Viertelmillion Goldmark an den Kreis abführen, also die Hälfte ihres voraussichtlichen Steueraufkommens. Dieses sei unmöglich und er wolle dem Kreistagsabgeordneten Schliche, der vorher erklärt hatte, es würde wohl keiner den Mut haben, den Etat abzulehnen, sagen, er habe den Mut und erkläre, daß er den Etat mit diesem Fehlbetrag und den hohen Gewerbesteuersätzen ablehnen müsse.

Der Antrag Rohrmann, daß durch Steuern aufzubringende Defizit auf 710 000 Mk. herabzusetzen, wurde mit 17 gegen 12 Stimmen abgelehnt, darauf erfolgt die Abstimmung über den Hauptetat als solchen. Das Stimmenverhältnis war 14 zu 14, **der Haupthaushaltsplan ist abgelehnt!**

Jedenfalls wird sich der Bezirksausschuß jetzt mit der Angelegenheit beschäftigen müssen.

Die Neuwahl von Mitgliedern zur Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk mußte nach längerer Aussprache von der Tagesordnung abgesetzt werden, da bei der Vorbereitung zur Wahl die gesetzlichen Vorschriften nicht beachtet waren.

Zu Vertrauensmännern für die Auswahl von Schöffen und Geschworenen beim Amtsgericht Schwerte wurden die Herren Jöckel, Bergmann, Gerhardts, Reinehr aus Schwerte, Lohmann-Westhofen und Hohenschwert-Lichtendorf wiedergewählt.

Schließlich erteilte der Kreistag seine Zustimmung zur Aufnahme eines **Kredits bis zu zwei Millionen Goldmark.** Die Vorlage wurde wie folgt begründet: Die Kreiskommunalkasse hat seit dem Herbst 1923 mit Hilfe des Notgeldes den Gemeinden des Kreises für die Durchführung der Wohlfahrtspflege die nachstehend aufgeführten Beträge geliehen. Durch die im Gang befindliche Einlösung des Notgeldes ist die Rückzahlung der geliehenen bezw. vorgeschossenen Gelder zu einem ganz nahen Zeitpunkt erforderlich. Da die Gemeinden nicht zahlen können, ist die Aufnahme einer Anleihe für die Gemeinden durch den Kreis notwendig. Die einzelnen Gemeinden bezw. Aemter benötigen mindestens: Annen 350 000 Goldmark, Aplerbeck 350 000 Goldmark, Barop 100 000 Goldmark, Kirchhörde 250 000 Goldmark, Wellinghofen 250 000 Goldmark, Westhofen 100 000 Goldmark, Schwerte 100 000 Goldmark. Den Betrag in Höhe von 500 000 Goldmark wird der Kreis für sich in Anspruch nehmen.

Neues in Kürze.

Herabsetzung der Brikettpreise.

wtb. Köln, 6. Juli. (Tel.) Nachdem die Vereinigung für die Verteilung und den Verkauf von Ruhrkohle, A.-G., Essen, die Preise für Ruhrkohle mit Wirkung ab 1. Juli um ungefähr 20 Prozent ermäßigt hat, hat auch das Rheinische Braunkohlen-Syndikat, Köln, mit Wirkung vom gleichen Tage eine wesentliche Herabsetzung der Brikettpreise vorgenommen.

Fürst Salm-Reifferscheidt †.

* Düren, 6. Juli. Auf der Strecke Neuß-Düren stieß heute nachmittag gegen 5 Uhr an einem Bahnübergang das Automobil des Fürsten zu Salm-Reifferscheidt vom Schlock Dyck mit einem Zuge zusammen. Fürst Salm-Reifferscheidt war auf der Stelle tot, ebenfalls der Chauffeur. Eine Dame wurde schwer verletzt; an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Oberbürgermeister Leinert soll abgebaut werden.

* Hannover, 4. Juli. Das Bürgervorsteherkollegium hat beschlossen, den Posten des Oberbürgermeisters und damit seinen Inhaber, den Sozialdemokraten Leinert, Präsident des preußischen Landtages, auf Grund der Abbauverordnung mit sofortiger Wirkung abzubauen. Die Demokraten haben an der vertraulichen Sitzung nicht teilgenommen, in der mit den Stimmen der übrigen bürgerlichen Parteien gegen die in der Minderheit befindlichen Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten dieser Beschluß gefaßt wurde.

Wer wird Frankfurter Oberbürgermeister?

TU. Frankfurt a. M., 5. Juli. Die Verhandlungen des Magistrats mit Dr. Schwander in der Oberbürgermeisterfrage haben zu keinem Ergebnis geführt. Dr. Schwander hat gebeten, von seiner Person abzusehen. Verhandlungen mit anderen Persönlichkeiten sind im Gange.

Die Ermäßigung der Umsatzsteuer.

pw. **Berlin**, 6. Juli. (Tel.) Wie die Blätter von zuständiger Stelle erfahren, hat das Reichskabinett bereits die angekündigte Herabsetzung der Umsatzsteuer von 2½ auf 2 Prozent angenommen. Eine diesbezügliche Gesetzesvorlage geht jetzt dem Reichsrat und dem Reichstag zu.

Flugzeug abgestürzt.

wtb. Bokum, 6. Juli. (Tel.) Gestern abend gegen 7 Uhr stürzte das hier stationierte, dem Hotelbesitzer Kämpfer gehörende Passagierflugzeug infolge böigen Windes ab. Der Führer und die drei Insassen erlitten schwere innere und äußere Verletzungen.

Notgeld des besetzten Gebiets aufgehoben.

wtb Berlin, 6. Juli. (Tel.) Der Reichsminister der Finanzen hat das auf Papiermark lautende wertbeständige Notgeld, das im besetzten Gebiete ausgegeben wurde, mit Wirkung ab 1. August aufgerufen. Die Einlösungsfrist läuft bis einschließlich 31. August.

Ein Denkmal für die gefallenen Pfälzer.

wtb. **München**, 6. Juli. **Unter starker Beteiligung wurde heute vormittag an der Residenz in München ein Gedenkstein zur Erinnerung an die 30 000 im Weltkriege gefallener Pfälzer feierlich enthüllt.**

Raub im D-Zug.

wtb **Paris**, 6. Juli. Nach einer Havasmeldung aus Brüssel ist in einem Zuge auf der Strecke Aachen-Bronheide vor einigen Tagen ein Militärpostsack, der außer Briefschaften nahezu 7 Millionen Fr. in Wertpapieren enthielt, gestohlen worden. Einer der Diebe und ein Hehler sollen bereits festgenommen worden sein. Die Militärpolizei verfolge zurzeit die Spur von zwei weiteren Dieben. Ein Scheck über 100 000 Frank soll bereits von einer Bank in der belgisch besetzten Zone eingelöst worden sein.

Macdonald über seine Friedensaufgabe.

wtb. **London**, 5. Juli. Macdonald erklärte gestern in Wales, wenn es ihm nicht gelingen sollte, Frieden zu schaffen, so würde dies bedeuten, daß er mit seiner Aufgabe scheiterte. Unter Bezugnahme auf die kürzlich erlittene siebente Niederlage der Regierung im Unterhaus sagte der Premierminister, bis die Regierung in einer wirklich wichtigen Frage eine Niederlage erleide, werde sie im Amte bleiben. Er gehöre nicht zu denen, die erklärten, daß Neuwahlen bald kommen würden. Das Land wünsche keine Neuwahlen. Soweit er selbst in Betracht komme, werde er nicht eine künstliche Lage schaffen, die ihn in den Stand setzen werde, unter irgend einem Vorwande Neuwahlen vorzunehmen. Sein Ziel sei, während der nächsten Jahre Frieden in Europa zu schaffen.

Ein ägyptischer Auftrag an eine deutsche Firma.

wtb. **London**, 6. Juli. (Tel.) Reuter meldet aus Kairo: Das Verkehrsministerium beschloß das Angebot der deutschen Firma Holzmann in Frankfurt für Erweiterung des Hafens von Suez anzunehmen.

Eine Revolution in Brasilien?

KZ **Buenos Aires**, 6. Juli. Zuverlässige Meldungen aus Rio de Janeiro besagen, daß dort der Belagerungszustand verhängt worden sei. In Sao Paulo und Santos sollen die Aufständischen die Telegraphen- und Telephonämter und die drahtlosen Stationen besetzt halten. Die Kabelgesellschaften können mit Rio de Janeiro keine Verbindung herstellen. Auch in Montevideo laufen Gerüchte um von einem Aufstand. Einzelheiten über die Lage sind nicht zu erhalten.

Die kommende Konferenz.

Macdonalds Konferenzprogramm.

wtb. **Rom**, 5. Juli. Im Palazzo Chigi war heute eine Zusammenkunft, um die Fragen zu besprechen, die auf der nächsten Londoner Konferenz gemäß der Einladung der englischen Regierung vom 24. Juni erörtert werden sollen. Ueber den Inhalt dieser Einladung teilt die Agenzia Stefani mit:

Macdonald und Herriot sind der Ansicht, daß es nötig sei, möglichst bald eine kleine Konferenz der Verbündeten einzuberufen mit dem Ziel, sich über die Verwirklichung der Vorschläge des Dawesschen Gutachtens zu einigen. Die Fragen der Sicherheit und der Verbandsschulden werden auf der nächsten Konferenz noch nicht besprochen, sondern erst zu einem späteren Zeitpunkt behandelt werden. Der Hauptpunkt der Konferenz wird also in einiger Einigung über den Vertrag bestehen, förmlich die beteiligten Parteien zur Ausführung der verschiedenen Vorschläge des Dawesschen Planes verpflichtet wird und der von den Verbündeten und Deutschland unterzeichnet werden soll. Dieser Vertrag könnte die Form eines Protokolls haben, um den Schein zu vermeiden, daß bei den Verbündeten der Wunsch bestehe, den Versailler Vertrag abzuändern. Die englische Regierung hofft, in diesem Protokoll den Zeitpunkt festzulegen, bis zu welchem Deutschland seine Gesetze und die übrigen Maßnahmen, die es ergreifen muß, durchsetzt, und einen weitern Zeitpunkt, der vielleicht zwei Wochen nach dem ersten liegen könnte, bis zu welchem die wirtschaftlichen und fiskalischen Sanktionen, die zurzeit in den deutschen Gebieten in Kraft sind und die die wirtschaftliche Tätigkeit Deutschlands beeinträchtigen, zurückgezogen werden sollen.

Die Einladung erwähnt sodann, daß dieser Plan bereits in den im Mai gepflogenen Besprechungen in England zwischen Madonald und den belgischen Ministern erörtert worden sei. Das Einladungsschreiben schlägt weiter vor, daß in dem Protokoll eine Maßnahme festgelegt wird, durch die im Falle einer schweren Nichterfüllung eine Stelle bestimmt wird, die über diese Nichterfüllung selbst entscheiden soll. Die Verpflichtungen, die Deutschland nach dem Dawesschen Plan zu erfüllen hat, werden denen des Versailler Vertrags übergeordnet sein. Infolgedessen erscheint es der britischen Regierung richtig, daß die Aufgabe, über die schwere Nichterfüllung zu entscheiden, nicht dem Wiederherstellungsausschuß anvertraut werden kann, da die Aufgaben dieses Ausschusses genau durch den Versailler Vertrag begrenzt sind. Aus diesem Grunde schlug man vor, den Finanzausschuß des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Das Protokoll müßte außerdem eine Bestimmung enthalten, um alle Meinungsverschiedenheiten in genauer Auslegung der Strafbestimmungen dem internationalen Schiedsgerichtshof zu unterbreiten.

Die britische und die französische Regierung wünschen lebhaft, jede Art von Eindruck zu vermeiden, als ob diese Fragen ohne vorherige Beratung mit ihren anderen Verbündeten bereits derartig endgültig unter sich geregelt seien. Nur die hier angeführten Grundgedanken wurden zwischen Herriot und Macdonald erörtert, aber keinerlei Abkommen wurde unter ihnen geschlossen und nicht einmal vorgeschlagen.

Deshalb wird die italienische Regierung von der englischen eingeladen, an der Zusammenkunft in London am 16. Juli teilzunehmen. Auf Wunsch der italienischen Regierung wird die englische Regierung ihr den Plan der vorgeschlagenen Protokolle zur Prüfung überreichen. Man schlägt vor, daß sobald die Konferenz der Verbündeten einig würde, man die deutsche Regierung einladen wird, auch zu erscheinen, um mit den Verbündeten Verhandlungen und Erörterungen zu pflegen, nicht aber um ein Diktat aufzustellen, das entweder zur Annahme oder zur Ablehnung gelangen müsse.

Die Regierungen von Frankreich, Italien, Japan und Belgien wurden von England eingeladen, Abgesandte zu der Konferenz am 16. Juli zu entsenden in Begleitung von Sachverständigen. Die kleineren Mächte werden aufgefordert, ihre diplomatischen Vertreter in London zu ermächtigen, sie zu vertreten. Die Regierung der Vereinigten Staaten wurde eingeladen, Vertreter zu entsenden in der Eigenschaft, wie sie dem Charakter der Konferenz entspricht. Die englische Regierung vertraut darauf, daß die italienische Regierung damit einverstanden ist, daß es höchst wünschenswert wäre, wenn ein Vertreter der Vereinigten Staaten der Konferenz beiwohnte.

Herriots Appell an Amerika.

wtb. **Paris**, 5. Juli. Herriot hat gestern auf dem Bankett der amerikanischen Handelskammer am Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung eine Rede gehalten, in der er u. a. ausführte:

„Ich spreche es freimütig aus, wie ein Bruder zu seinen Brüdern: Wir brauchen Sie! Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung für unser großes und edles Land, damit es aus seinen vielen Nöten erlöst, damit seine Ruinen wieder aufgebaut und ihm Gerechtigkeit gesichert werde. Wir, die wir in Frankreich leben, wissen, daß unsere Nation ihre finanziellen Mittel und ihre moralischen Kräfte bis zum äußersten angewandt hat, um die Ungerechtigkeit wiedergutzumachen, von der sie betroffen worden ist. Zusammen wollen wir für den Weltfrieden wirken. Aber ein gebrechlicher Frieden, aufgebaut auf der Ungerechtigkeit, würde ein Gebäude ohne Fundierung, ein Gebäude sein, das nicht von Dauer sein kann. Möge man Frankreich Gerechtigkeit widerfahren lassen, und Frankreich wird der ganzen Welt gerecht werden. Nichts ist feierlicher als ein Eid, der aus Gräbern geboren wurde."

Der amerikanische Botschafter über die Konferenz.

wtb. **London**, 5. Juli. Der amerikanische Botschafter in London, Kellog, drückte gestern bei einem Essen zur Feier des amerikanischen Unabhängigkeitstages die Zuversicht aus, daß die großen Grundsätze der Menschlichkeit die Konferenz leiten würden, die demnächst in London zusammentrete. Er habe zu den Staatsmännern Europas das größte Vertrauen, die versuchten und, wie er hoffe, dabei auch den Erfolg haben würden, die der Konferenz vorgelegten zagen zu regeln, was einen Schritt vorwärts auf dem Wege der Zivilisation des 20. Jahrhunderts bedeuten würde. — Der Kolonialminister Thomas erklärte, man brauche Amerikas Hilfe jetzt vielleicht noch eher als während des Krieges. Alles Uebel, alle Not und alle Leiden des Krieges könnten nur geheilt werden, indem die großen englisch sprechenden Völker zusammenstünden und einen Beitrag zur Lösung der Weltprobleme gäben.

Für die Heimkehrenden.

wtb. **Koblenz**, 5. Juli. **Nachdem die Rheinlandkommission für einen großen Teil der Ausgewiesenen die Erlaubnis zur Rückkehr erteilt hat, sind die Polizeibehörden des Heimatortes des Rückkehrenden beauftragt worden, diesen besondere Rückkehrerlaubnisscheine, die von dem zuständigen Kreisdelegierten ausgestellt werden, zuzustellen. Es ist daher dringend erforderlich, daß die Ausgewiesenen den Polizeibehörden ihres Heimatortes im besetzten Gebiet sofort ihre Anschrift mitteilen, da diese in sehr vielen Fällen nicht bekannt ist. Außerdem empfiehlt es sich, dieser Mitteilung ein Lichtbild beizufügen. Vorgeschrieben ist, daß den Ausgewiesenen der Eingang in das besetzte Gebiet mit einem roten Ausweis gestattet wird. Für Ausstellung dieser Ausweise, die die Polizeibehörden des Heimatortes des besetzten Gebiets zu erteilen hat, bedarf es ferner der Mitteilung des Namens und Vornamens, der Staatsangehörigkeit, des Geburtsdatums, des früheren Wohnortes im besetzten Gebiet und des Berufes.**

Zwei Reden Herriots.

wtb **Paris**, 6. Juli. (Tel.) Herriot hielt gestern nachmittag in Troyes eine Rede, in der er u. a. sagte: Wie man mir auch zur Vorsicht raten möge, ich lege Wert darauf, derselbe zu bleiben, der ich in der Opposition gewesen bin. Es ist keine leichte Aufgabe, sich so zu erhalten. Es ist fast ein gewagtes Unternehmen. Ich werde trotzdem nicht nachgeben, denn ich bin überzeugt, daß ich, wenn ich meinem System treu bliebe, die Republik und Frankreich zugleich verteidige, die von einander zu trennen über vier Jahre versucht wurde. Ich werde nicht vergessen, daß die Republikaner nicht nötig haben, sich von irgendjemand eine Lektion in Patriotismus erteilen zu lassen. Es ist meine Pflicht, an der Sicherung des Friedens zu arbeiten, den die Völker verlangen, und keinen Augenblick die Rechte des Landes beeinträchtigen zu lassen. Wir müssen unser Ziel durch die Schwierigkeiten und Zwischenfälle hindurch verfolgen, selbst wenn unsere Arbeit in gewissen Augenblicken ins Stocken geraten oder gefährdet werden sollte. Wenn inmitten zahlreicher Klippen der Steuermann seine ganze Wachsamkeit braucht, wenn er insbesondere das Gefühl hat, daß er denjenigen, die sich seiner Hut anvertrauten, seine ganze Kraft bis zum äußersten schuldig ist, so glaube ich, daß das Schiff in den Hafen gelangen wird. Das zu erreichen, werde ich mich bemühen, und wenn es mir, wie ich hoffe, gelingt, so werde ich keine andere Belohnung verlangen als die, mich wieder zu meinen Feinden von gestern gesellen zu dürfen, die übrigens auch meine Freunde von morgen sein werden, um mit ihnen gemeinsam jener Einheit in zwei Personen zu dienen, der ich alle Leidenschaft meines Lebens widmen werde: Frankreich und der Republik.

wtb. **Paris**, 6. Juni. (Tel.) Ministerpräsident Herriot, zu deren Ehren die radikale Partei des Departements Aube heute in Troyes ein Mahl veranstaltet hatte, an dem 12 Personen teilnahmen, hat bei dieser Gelegenheit eine zweite Rede gehalten, die z. T. der Wiederherstellungsfrage gewidmet war. Er sagte, die erste Pflicht der Regierung sei, den Kredit Frankreichs sicher zu stellen, die zweite Pflicht, jenen Frieden zu organisieren, den die Völker fordern. Den Frieden organisieren heiße, die Wiederherstellungsfrage zu lösen, die schon so viele Illusionen geschaffen, über die schon so viele Theorien aufgestellt und über die schon so viele wirkungslose Erklärungen abgegeben wurden. Das französische Volk wolle nicht nur rednerische Genugtuung, sondern Realitäten. Die jetzige Regierung werde nicht getadelt werden, wenn es ihr nicht gelinge, in einigen Wochen nach so vielen Enttäuschungen die wunderbare Lösung zu finden, die bis jetzt niemand gefunden habe. Legen wir jetzt, so erklärte Herriot, die Tatsachen auseinander, so, wie sie sich uns darstellen. Ein Bericht, den man Sachverständigenbericht nennt, bringt uns für die Verpflichtung Deutschlands ein Programm, das die letzte Regierung angenommen hat und das sie gar nicht ablehnen konnte, weil es heute die beste Zahlungschance bietet. Dieser Plan bietet eine gewisse Zahl von Schwierigkeiten dadurch, daß er Kontrollorganisationen vorsieht und selbe zum Funktionieren bringen muß. Ueber gewisse Fragen, wie die Transferierung oder die Sachlieferungen betreffen, müssen unsere Rechte präzisiert werden. Aber dieser Plan überlasse auch den alliierten Regierungen die Verpflichtung, eine gewisse Anzahl von Fragen zu regeln. Deshalb ist ein Einverständnis der Alliierten nötig. Die Lösung ist dringlich wegen des precären Teiles der Micumverträge. Gerade wegen dieser Dringlichkeit ist eine Konferenz unter den Alliierten erforderlich. Sie setzt die Wiederherstellung des interalliierten Einverständnisses und besonders ein gemeinsames Zusammenarbeiten zwischen Frankreich und Großbritannien voraus. Wir haben in Chequers die besten Elemente dieses Abkommens durch eine Demarche, die man uns zum Vorwurf gemacht hat, die aber unerläßlich war, weil sie nützlich war, gesucht. Liegt es wirklich im Interesse unseres Landes, daß man noch den Tag dieser Zusammenkunft verschiebt oder ihre Tragweite abschwächen will? einen Premierminister verkennen, der, wie wir, ein Demokrat ist und der den guten Willen hat, durch ein Einverständnis zwischen Frankreich und Großbritannien den wesentlichsten Grundsätzen des Friedens zu nützen? Gewiß sind noch viele Schwierigkeiten zu überwinden. Wir haben es immer gesagt, und wir sagen es wiederum, unsere Methode nach so vielen Enttäuschungen ist zuerst das zu suchen, was uns einander näher bringt und nicht, was uns trennt. In diesem Gedankengang werden wir alles das tun, was von uns abhängt. Wenn wir so handeln, haben wir auf alle Fälle unsere Pflicht erfüllt.

Die Reichsregierung über Stillegung von Kaligruben

wtb. **Berlin**, 6. Juli. (Tel.) Auf eine Anfrage des Reichstagsabgeordneten Hartz u. Gen. über die Stillegung mehrerer Kaliwerke hat die Reichsregierung folgende Antwort erteilt:

Bei den neuerlichen zahlreichen Stillegungen in der Kaliindustrie handelt es sich im wesentlichen nicht um dauernde Stillegungen (bis 31. Dezember 1953) gemäß § 83a der Durchführungsbestimmungen zum Kaliwirtschaftsgesetz, sondern um vorübergehende Stillegungen aus Mangel an Absatz und wegen Kreditnot. Wenn die Zahl der dauernd oder vorübergehend stillgelegten Werke zurzeit auch sehr groß ist, so sind doch noch so viele Werke in Förderung oder können sofort wieder in Förderung gebracht werden, daß allen Anforderungen der deutschen Landwirtschaft genügt werden kann. In dieser Hinsicht liegt zu Befürchtungen kein Anlaß vor. Die Kaliindustrie hatte seit dem Herbst außerordentlich unter Absatzmangel zu leiden, im Inlande infolge der ungünstigen Lage der Landwirtschaft, im Auslande infolge des Wettbewerbs der elsässischen Märkte. Letztere üben auch einen starken Preisdruck aus. Die so geschaffene Lage hat bei sämtlichen Werken ernste Schwierigkeiten hervorgerufen. Bei den vorübergehenden Stillegungen wird noch den Vorschriften der Verordnung über die Maßnahmen gegenüber den Betriebsabbrüchen und Stillegungen vom November 1920 bis 15. Oktober 1929 (RGBl. S. 1981 — 1. 935) geprüft, ob die Voraussetzungen für die Stillegung vorliegen. Die Regierungspräsidenten wirken erforderlichenfalls in Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern auf eine Regelung hin, die den sozialen Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung trägt. Die der Landwirtschaft von der Reichsbank bewilligten Kredite sind in erheblichem Umfange dazu bestimmt, der Landwirtschaft die Möglichkeit zu geben, sich mit Düngemitteln zu versorgen.

Der Saatenstand in Preußen.

wtb **Berlin**, 6. Juli. Nach dem Bericht der Statistischen Korrespondenz über den Saatenstand in Preußen Anfang Juli stellen sich die Begutachtungsziffern, wenn 2 gut und 3 mittel bedeutet, wie folgt (in Klammern sind die Begutachtungsziffern für Anfang Juni beigefügt): Winterweizen 3,1 (3), Sommerweizen 2,9 (2,8), Spelz 2,8 (2,8), Winterroggen 3,2 (3,3), Sommerroggen 3 (2,9), Wintergerste 3 (3,1), Sommergerste 2,7 (2,6), Hafer 2,7 (2,7), Gemenge aus Wintergetreide 2,8 (2,9), Gemenge aus Sommergetreide 2,6 (2,8), Erbsen und Futtererbsen aller Art 2,7 (2,8), Ackerbohnen 2,7 (2,7), Linsen und Wicken 2,8 (2,8), Kartoffeln 2,8 (3), Zuckerrüben 2,8 (2,8), Futterrüben 2,9 (2,9), Raps und Rübsen 3,1 (3,2), Flachs 2,7 (2,7), Klee 2,7 (2,8), Luzerne 2,7 (2,8), Rieselwiesen 2,6 (2,5), andere Wiesen 2,7 (2,7). Die Statistische Korrespondenz bemerkt hierzu: Fast in allen Landesteilen war die Juniwitterung dem Gedeihen der Feldfrüchte so günstig wie nur je. Der Saatenstand ist fast überall besser als mittel. Der darunter liegende Stand des Winterroggens mit 3,2 erklärt sich vor allem aus den schlechten Noten Ostpreußens (3,8—4,2) und Hinterpommerns (4). In diesen Gebieten scheint die Tatsache der starken Einbuße an Roggen durch Auswinterung und dergleichen auch die Noten für die stehengebliebene Saat, die vielfach in den Bemerkungen ausdrücklich günstig beurteilt wird, beeinflußt zu haben. Am besten steht der Winterroggen in Niederschlesien, Teilen der Provinz Hannover und der Rheinprovinz. Der Stand des Vorjahres ist bei Brotgetreide und bei Gerste nicht erreicht, bei Hafer und Gemenge etwa eingeholt, bei den übrigen Fruchtarten mit Ausnahme der Wiesen und Futterpflanzen dagegen wesentlich übertroffen. An Schädlingen wird vor allem die starke Verunkrautung erwähnt. Im großen und ganzen sollen die durch pflanzliche und tierische Schädlinge verursachten Schädigungen nicht sehr erheblich sein.

Die nicht zurückkehren dürfen.

bb **Berlin**, 5. Juli. Wir veröffentlichen nachstehend die vollständige Liste der Personen (außer den Beamten der Schutzpolizei), deren Ausweisung aufrechterhalten wird:

Walter Grützner, Regierungspräsident (Düsseldorf); Karl Schmid, zweiter Bürgermeister (Düsseldorf); Eberhard Niedermeyer, Polizeipräsident (Essen); Hamm, Oberbürgermeister (Recklinghausen); Friedrich Oexle, Regierungsrat, ehemaliger Chef der Polizei (Düsseldorf); Friedrich Schöne, Landrat (Essen); Süntjen, Präsident der Oberpostdirektion Düsseldorf; Fritz Staab, Assessor beim Landrat (Düsseldorf); Walter Niewisch, Polizeirat (Witten); Ludwig Seiler, Pastor (Essen); Walter Zechlin, Gesandter des Presseдezernats des deutschen Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten (Berlin); Robert Goetze, Verwaltungsgehilfe (Düsseldorf); Paul Goetze Sohn (Düsseldorf); Hugo Stoß, Oberregierungsrat im Landesfinanzamt Düsseldorf; Dr. med. Karl Melzer (Hochdahl); Paul Ostwald, Oberzollinspektor beim Landesfinanzamt Düsseldorf; Wilhelm Sevenich, Kriminalwachtmeister (Düsseldorf); Karl von Bruck, Fabrikbesitzer (Düsseldorf); Bruno Kusing, Kaufmann (Düsseldorf); Johann Hoffmann, Tierarzt (Hilden wegen); Fritz Matofs, Verwaltungsbeamter (?) (Düsseldorf, Bandstraße 10); Georg Fr[illegible]gen, Justizüberwachungsgehilfe (Düsseldorf); Kurt Neumann, Eisenbahnsekretär (Düsseldorf); Karl Bosanius, Eisenbahnsekretär (Düsseldorf); Heinrich Klampner, Eisenbahnsekretär (Düsseldorf).

Hermann Ruthmeyer, Kaufmann (Mülheim-Ruhr); Friedrich Deitert, Kriminalpolizist (Weitmar); Kurt Herzog, Angestellter des Bochumer Vereins (Bottrop); Fr. Schultz (Werkmeister (?) des Bochumer Vereins (Bochum); Fritz Kemlitz, Eisenbahnbeamter (Dortmund); Karl Rolf, Eisenbahnbeamter (Langendreer); Hermann Gogenber, Eisenbahnbeamter (Langendreer); Fritz Schiller, Eisenbahnbeamter (Herne); Siebo, Oberbeamter der Eisenbahn (Recklinghausen); Gocemba, Eisenbahnbeamter (Langendreer); Johann Koing, Eisenbahnbeamter (Herten); Klimeck, Eisenbahnbeamter (Delwig); Julicher, Eisenbahnbeamter (Mülheim-Styrum); Fritz Huttenrof, Oberbeamter der Eisenbahn (Bergeborbeck); Broneir, Oberbeamter der Eisenbahn (Bergeborbeck); Lambeck, Eisenbahnbeamter (Wedau); Otto Schwarzel (die nachfolgenden sind alles Eisenbahnbeamte oder Oberbeamte der Eisenbahn aus Düsseldorf): Rudolf Behrend, Paul Herweg, Wilhelm Bergenbusch, Johann Abels, Ludwig Berhorster, Friedrich Treplow, Wilhelm Keßler, Karl Gassen, Heinrich Spendicke (Sohn), Fehr, Kaulers, Karl Fels, Theodor Peters, Wilhelm Funk.

Julius Blanke, Werkmeister (?) des Bochumer Vereins (Bochum); Gronarz, Stadtbaura[illegible] Recklinghausen); Großmann, Kreisschulinspektor (Recklinghausen); Otto Porath, Polizeiinspektor (Wanne); Christian Reisenrath, Polizeiinspektor (Herne); Schlaghecke, Amtmann (Recklinghausen); Fritz Stantara, Polizeikommissar (Essen).

Politische Umschau

Deutsches Reich.

Matthes bestätigt die Zersetzung der Sonderbündler.

TU. **Düsseldorf**, 5. Juli. Die K. Z. hatte gemeldet, daß in einer stürmischen Sitzung des Fünfzehnerausschusses des Rheinisch-Westfälischen Volksbundes Matthes, der Gründer und bisherige Leiter dieses Bundes, ausgeschlossen worden sei. Gegen Matthes sei von seinen eigenen Leuten der Vorwurf erhoben worden, daß er in jüngster Zeit ein unerhört brüskes Auftreten in seinen politischen Handlungen an den Tag gelegt habe. Darauf gibt Matthes selbst eine Erklärung, die ein grelles Schlaglicht auf seine eigene Stellung innerhalb der Partei und auf die zersetzenden Strömungen in der Partei selbst wirft und in der es u. a. heißt, daß er bereits in der Sitzung acht Tage vorher in dem strittigen Punkt (Zurückzahlung für sich verwandter Parteigelder des Ausschußvorsitzenden) eine Zweidrittelmehrheit erhalten habe, aber dem Ausschuß aus allgemein politischen Gründen „unerhört brüsk" die Führung verweigert habe. Wörtlich heißt es in dem Schreiben:

„Nach seiner letzten Zusammensetzung besteht der genannte Ausschuß fast vollzählig nur aus Arbeitslosen, die im Ruhrrevier eine Putschpolitik treiben, der ich die Gefolgschaft stritte verweigerte. Hinter diesem Ausschuß steht als „Macht im Dunkeln" eine sich pazifistisch gebärdende Gruppe, die schon den Aachener Putsch auf dem Gewissen hat. Kommunistische, zum Teil auch nationalistische Provokateure haben das Ruhrgebiet und die dortigen Kreise des Rheinisch-Westfälischen Bundes stark demoralisiert und aus diesen und keinen anderen Gründen habe ich „diesen" Kreisen sowohl im Ausschuß wie in der lokalen Organisation bereits vorigen Monat die Führerschaft gekündigt. An dieser allein richtigen Tatsache können nachfolgende „Ausschüsse" nichts umdeuten.

Der Prozeß gegen Ministerialrat Schneider.

* **Köln**, 7. Juli. Der Prozeß gegen den stellvertretenden Kölner Regierungspräsidenten, Ministerialrat Schneider, der am heutigen Montag vor dem englischen Kriegsgericht in Köln stattfinden soll, wird wahrscheinlich zwei Tage dauern. Verteidiger des Ministerialrates ist der schweizerische Rechtsanwalt Bartolemes. In der Anklageschrift wird Schneider vorgeworfen, er habe von der Verteilung gefälschter Regiefranken gewußt und keine Mitteilung darüber an die englische Besatzungsbehörde gemacht. Ferner wird er beschuldigt, die Verteilung von Flugschriften im besetzten Gebiet, die die öffentliche Ordnung oder die Sicherheit der Besatzungstruppen gefährden, begünstigt zu haben.

Rücktritt des Oberbürgermeisters Dr. Luther.

* **Essen**, 6. Juli. Zwischen den Fraktionsvorständen, der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister Dr. Luther wurden auf dem Essener Rathaus die Feststellungen über die Amtsniederlegung des Oberbürgermeisters getroffen. Oberbürgermeister Dr. Luther erklärte, er könne angesichts der Aufgaben, die ihm als Reichsfinanzminister obliegen, keinen bestimmten Zeitpunkt angeben, an dem er frühestens in der Lage sein werde, sein Reichsministeramt niederzulegen und sein Amt als Oberbürgermeister wieder aufzunehmen. Deshalb müsse er jetzt durch seinen Rücktritt die Bahn für einen neuen Oberbürgermeister frei machen. Auch er persönlich würde bei längerer Fortdauer des bisherigen Zustandes in sich selbst die Empfindung bekommen, als ob dabei doch sein persönliches Interesse wegen der Möglichkeit seiner Rückkehr auf den ihm so lieb gewordenen Essener Oberbürgermeisterposten mitsprechen können. Das könne und wolle er nicht. Er bitte deshalb die Stadtverordneten, seinem Rücktritt zuzustimmen. Nach eingehenden Erörterungen erklärten die anwesenden Stadtverordneten, daß sie zwar seine Auffassung nicht teilen könnten, daß sie aber seine Rücktrittserklärung entgegennähmen.

Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei.

* **Frankfurt a. M.**, 6. Juli. Heute fand die erste Tagung des Zentralvorstandes der D. V. nach den Reichstagswahlen statt, nachdem gestern Sitzungen des geschäftsführenden Ausschusses und des Reichsfrauenausschusses vorausgegangen waren. Reichsminister Dr. Stresemann wurde unter großem Beifall wieder zum ersten Vorsitzenden des Zentralvorstandes durch Zuruf gewählt. Nach einem Vortrag Dr. Stresemanns über die politische Lage, an den sich eine sehr lebhafte Aussprache anschloß, wurde eine Entschließung der Abgeordneten Dr. Becker, Hessen, Dr. Kahl, Dr. Meldenhauer und Dr. Zapf angenommen, in der die Politik der Reichsregierung, insbesondere des Ministers des Aeußeren in der Frage des Sachverständigengutachtens gebilligt wird.

Zur inneren Politik wurde ein Antrag Haenen, Stettin, nach längerer Aussprache angenommen, der die Notwendigkeit anerkennt, daß die Reichstagsfraktion nach dem Scheitern der Bemühungen für die Bildung einer großen bürgerlichen Regierungskoalition sich erneut zu verantwortlicher Mitarbeit in der Reichsregierung zur Verfügung gestellt hat.

Die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse.

tb **Berlin**, 6. Juli. Nach der Uebersicht über die Geldbewegung bei der Reichshauptkasse in der Zeit vom 22. bis 28. Juni betrugen die Einnahmen 158,8, die Auszahlungen rund 160,8 Mill. GM. Der Zuschußbedarf in dieser Dekade betrug mithin 1,9 Mill. M. Hiernach ergibt sich für den Monat Juni ein Gesamtzuschußbedarf von rund 1,4 Mill. M. gegenüber einem solchen im Monat Mai von 13,5 Mill. M. und im April von 20 Mill. M. Der Zuschußbedarf für das erste Vierteljahr des Rechnungsjahres 1924 hat damit den Betrag von rund 35 Mill. Mark erreicht, der aus den Resten des von der Rentenbank dem Reiche bewilligten Rentenmarkkredite gedeckt werden konnte.

Im Monat Juni betrugen die Ablieferungen der Oberfinanz- und Finanzkassen, d. h. die Steuereinnahmen nach Abzug der von den Finanzkassen zu unmittelbaren Zahlungen zurückgehaltenen Beträge, rund 382,3 Mill. M., was bei 23 Zahltagen einen Tagesdurchschnitt von 16,6 gegen 17,3 Mill. M. im Vormonat ausmacht. Die Gesamtausgaben für den Monat Juni betragen ohne die von den Finanzkassen unmittelbar geleisteten Zahlungen rund 440,9 Mill. Mark, was einem Tagesdurchschnitt von 19,2 Mill. M. entspricht, im Vormonat 19,7 Mill. M. Der Betrag von 440,9 Mill. M. verteilt sich auf die allgemeine Reichsverwaltung einschließlich Ausführung des Friedensvertrages mit 234,8 Mill. M. Steuerüberweisungen an Länder und Gemeinden mit 179,6 Mill. M. Rückläufe von Goldschatzanweisungen mit 26,5 Mill. Goldmark.

Die Strafanträge im Thüringer Ministerprozeß.

* **Weimar**, 5. Juli. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts in Sachen des Innenministers Herrmann, des Regierungsassessors Kunze sowie der Kreisdirektoren Hirschelmann, Rennert, Koch und Paulian wurden vom Oberstaatsanwalt Dr. Frieders folgende Strafanträge gestellt:

Gegen Herrmann und Kunze wegen gemeinschaftlicher Urkundenfälschung (§ 349, Abs. 1) je 1½ Monat Gefängnis, gegen Kunze allein wegen Urkundenfälschung, Unterdrückung von Urkunden und Anstiftung zur Fälschung eine Strafe von 3 Monaten Gefängnis, gegen Herrmann wegen des Falles Koch eine Gefängnisstrafe von 1½ Monaten. Das Verfahren wegen Unterschlagung von Schreibmaterialien in bedeutenden Mengen gegen Kunze wird eingestellt. Gegen Herrmann beantragt der Oberstaatsanwalt eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Der Oberstaatsanwalt stellt Strafaufschub anheim. An Stelle der Gefängnisstrafe kann eine Geldstrafe von mindestens 5000 Goldmark verhängt werden.

Gegen den Kreisdirektor Koch wird Freisprechung beantragt, gegen die Kreisdirektoren Paulian und Hirschelmann werden je 1½ Monate Gefängnis bezw. 1000 Goldmark Geldstrafe und gegen den Kreisdirektor Rennert 2 Monate Gefängnis bezw. 1500 M Geldstrafe beantragt.

Das „Soldatenspiel" der Kommunisten.

* **Breslau**, 5. Juli. Vor dem großen Schöffengericht in Schweidnitz hatten sich gestern sechs Kommunisten wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu verantworten. Der Prozeß baut sich auf eine Denkschrift auf, die bei einer Haussuchung in der Wohnung des Kommunisten Oelsner in Breslau in die Hände der politischen Polizei gekommen war. Sie beleuchtete die kommunistischen Umtriebe im Reichenbacher Industrierevier. Die Hundertschaften der dortigen kommunistischen Organisationen wurden in Zehnerschaften umgebildet, um sie beweglicher zu machen. Weiter geht aus der Denkschrift hervor, daß die Kommunisten sich vereinzelt in den Besitz von Waffen gesetzt hatten oder durch Aufhebung von Waffenlagern setzen wollten. Auch ein Aufmarschplan für die Umgebung von Langenbielau wurde gefunden. Die Kommunisten verteidigten sich damit, daß sie diese Pläne nur zum Spiel oder zu Uebungen aufgestellt hätten.

Der Gerichtshof verkündete folgendes Urteil: Die Angeklagten Moner, Wagner, Oertner, Klein und Schlegel werden zu je fünf Monaten Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verurteilt. Reichelt erhält 8 Monate Gefängnis und 30 Mark, Schmidt vier Monate Gefängnis und 10 Mark Geldstrafe. Da die Angeklagten bereits längere Zeit in Untersuchungshaft sitzen, so wird der Haftbefehl sofort aufgehoben und auch Reichelt für den Rest seiner Strafe Strafaufschub erteilt.

Ausland.

Der unruhige Balkan.

* **Belgrad**, 5. Juli. Die blutigen Zusammenstöße an der südslawisch-italienischen Grenze nehmen kein Ende. Gestern wurde die südslawische Kommission, die sich zur Aufklärung der letzten Vorfälle in die Gegend von Podberdo begeben hatte, von italienischen Grenzposten beschossen. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß niemand getötet oder verwundet wurde. Wegen dieses Vorganges, sowie wegen zwei bereits getöteten südslawischen Grenzwächtern fanden heute im Ministerium des Aeußeren den ganzen Tag über Beratungen statt. Die über die Vorfälle eingegangenen Berichte wurden eingehend geprüft und beschlossen, den südslawischen Gesandten in Rom zu beauftragen, bei der italienischen Regierung Schritte zu unternehmen, um die Einleitung einer strengen Untersuchung zu verlangen.

Bei Strumitza kam es zu einem Feuergefecht zwischen einer 100 Mann starken Komitatschi-Bande, die über die südslawische Grenze eingedrungen war, mit der zu diesem Zweck bewaffneten südslawischen Bevölkerung unter Unterstützung von Gendarmen. Nach blutigen Verlusten wurden die Komitatschis über die Grenze zurückgeworfen.

Ein englisch-chinesischer Zwischenfall.

FZ. **Peking**, 5. Juli. In China herrscht beträchtliche Aufregung, weil der Engländer Weterby, der einen chinesischen Seezollbeamten bei der Ausübung seiner Funktionen geschlagen hatte, vom britischen Konsulargericht nur eine Geldstrafe von 1 Pfund erhalten hatte. Ueber diesen Zwischenfall hat eine lebhafte Pressefehde eingesetzt. Die Zeitungen drohen mit einem Boykott, nicht nur gegen Großbritannien allein, sondern überhaupt gegen alle alliierten Mächte, weil diese in der Frage der Tariferhöhungen Schwierigkeiten machen. Die Presse ermahnt die Bevölkerung, statt der Waren der alliierten Nationen deutsche und russische Waren zu kaufen.

Die nächsten Präsidentschaftswahlen in Amerika.

Noch keine Einigung über den demokratischen Kandidaten.

wtb **Newyork**, 6. Juli. Der demokratische Parteikongreß lehnte nach einer weiteren fünfstündigen Nachtsitzung mit überwältigender Mehrheit einen Antrag ab, der mit Rücksicht auf die bisherige lange Ergebnislosigkeit die Zurückziehung der Kandidaturen Mac Adoo und Smith forderte. Die letzte Abstimmung hatte folgendes Ergebnis: Mac Adoo 528, Smith 334 Stimmen.

La Follette Kandidat der „dritten Partei".

wtb **Cleveland**, 5. Juli. Bei der Eröffnung des Konvents der Konferenz für fortschrittliche Politik hielt der Vorsitzende Johnson, der Führer der Maschinistenvereinigung, eine Rede, in der er den Republikanischen Konvent als eine leblose Versammlung politischer Marionetten, den Demokratischen Konvent als ein hilfloses Tohuwabohu und die Kommunisten als Werkzeuge der Reaktion bezeichnete, die lediglich an der Zerstörung der Arbeiterbewegung arbeiteten. Johnson feierte sodann La Follette als eine Garantie für den internationalen Frieden und als einen Mann, dem die jetzt in England und Frankreich am Ruder befindlichen fortschrittlichen Kräfte Vertrauen entgegenbringen könnten.

La Follette wurde als Präsidentschaftskandidat in Vorschlag gebracht. Die Farmer und Arbeiter wurden zur tätigen Mitarbeit aufgerufen, damit man wieder die Kontrolle über jeden Zweig der Regierung gewinne und sie von selbstsüchtigen Interessenten befreie, die sie jetzt beherrschten.

La Follette nahm in einem Brief die Aufforderung des Konvents an, sich als Präsidentschaftskandidat aufstellen zu lassen. La Follette sagt in dem Brief, die Zeit sei reif für eine streitbare politische Bewegung, die, von den alten Parteien unabhängig, den Bedürfnissen der großen Volksmassen entspreche.

wtb **Newyork**, 6. Juli. (Funkspruch.) Nach der 77. Abstimmung, die für McAdoo 513, für Smith 307 und für Davis 76 Stimmen ergab und daher wieder ergebnislos blieb, vertagte sich der demokratische Parteikonvent auf Montag. Der Antrag auf Vertagung bis zum 21. Juli wurde abgelehnt.

Die Gedenkfeier für die Kriegsopfer.

bb **Berlin**, 6. Juli. Die Reichsregierung legt, wie wir hören, Wert darauf, klarzustellen, daß die Gedenkfeier für die im Weltkrieg Gefallenen, die für den 3. August, zehn Jahre nach Beginn des Weltkrieges in Aussicht genommen ist, als ein Trauertag gedacht ist, an dem das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Partei gemahnt werden soll, der außerordentlichen Opfer zu gedenken, die Deutschland in dem beispiellosen Kampf um seine Selbstbehauptung gebracht hat. Die Reichsregierung hat, um einen würdigen Verlauf des Trauertages sicherzustellen, auf nächsten Mittwoch Vertreter sämtlicher irgendwie in Betracht kommender Verbände zu einer Besprechung über die Durchführung der Feier ins Reichsministerium des Innern geladen.

bb **Berlin**, 5. Juli. Zu der Meldung, daß die Reichsregierung für den 3. August die Veranstaltung einer Gedächtnisfeier für die Opfer des Weltkrieges plane, erfahren wir von unterrichteter Seite folgende interessante Einzelheiten: Es hat an den zuständigen Stellen ursprünglich der Plan bestanden, das Andenken der Gefallenen Deutschands durch Aufstellung eines Gedächtnismals in Berlin zu ehren. Während sowohl Paris wie London ein solches Denkmal bereits in den Gräbern des unbekannten Soldaten besitzen, hat man in Deutschland bisher von der Errichtung eines solchen Denkmals oder Ehrengrabes Abstand genommen. Eine Anregung des Reichskunstwarts ging nun dahin, zum Gedächtnis der deutschen Kriegsopfer Unter den Linden in Berlin einen Sarkophag aufzustellen, der als Symbol der Stätte des Grabes des unbekannten Soldaten entsprechen sollte. Es ist nicht bekannt, weshalb dieser Plan, der bereits die Zustimmung zuständiger Stellen gefunden hatte, wieder fallen gelassen worden ist, ohne daß er damit endgültig erledigt sein dürfte. Auf jeden Fall soll es für dieses Jahr bei einer Gedächtnisfeier bleiben, die völlig unpolitischen Charakter tragen wird.

Graf Arco über die Todesstrahlen.

Mit der angeblichen Entdeckung der Engländer Grindell und Matthews beschäftigt sich Graf Arco in dem auch sonst äußerst lesenswerten Heft 3 der Monatsschrift „Die Sendung". Er schreibt: Es war bisher ein wesentliches und in den fundamentalen Gesetzen dieser Energieausbreitung begründetes Merkmal der elektrischen Strahlung, daß es unmöglich ist, irgendwelche nennenswerten Leistungen hiermit zu übertragen. Nun ist zwar die drahtlose Telegraphie und noch mehr die drahtlose Telephonie auch eine Art Energieübertragung, aber praktisch genommen nur eine solche von Scheinenergie oder, besser gesagt, Scheinleistung. Es gehören sehr empfindliche Apparate dazu, um diese Scheinleistung schon auf verhältnismäßig kurze Entfernung wieder aus dem Aether herauszuschälen, während es andererseits ein leichtes ist, die drahtlosen Wellen zu absorbieren. Der Preis, der gelegentlich der Pariser Weltausstellung 1900 ausgesetzt war auf die Uebertragung von wenigstens 1/10 PS auf mindestens 1 Kilometer Entfernung, konnte nicht zur Verteilung gelangen, weil keinem der Versuch gelang. Auch heute würde es nicht anders sein. Die Aufgabe, neu gestellt, würde wiederum unerfüllt bleiben. Sie wird aber deshalb nicht gestellt, weil die Wissenschaft genügend in das Gebiet der Strahlen und der elektrischen Wellen eingedrungen ist, um die Unerfüllbarkeit dieser Aufgabe einzusehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit können wir also annehmen, daß es sich in dem Fall Grindell und Matthews um ein ähnliches Problem handelt wie dasjenige, durch welches vor kurzem der Ingenieur v. Unruh die deutsche Oeffentlichkeit so lange „beunruhigt" hat, bis sich endlich der Herr Staatsanwalt mit ihm etwas eingehender beschäftigte.

Arbeitsfragen.

Die Angestelltengehälter in der nordwestlichen Eisenindustrie.

TU. **Dortmund**, 5. Juli. Die am gestrigen Tage vor dem Schlichter stattgefundenen Einigungsverhandlungen über Gehaltsforderungen der Angestellten der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie führten zu keinem Ergebnis. Die Spruchkammer fällte darauf folgenden Schiedsspruch: 1. Die Verhandlungen über die Anträge der Angestelltengewerkschaften sind auf den 30. Juli 1924 vertagt. 2. Die Einkommensregelung vom 16. Februar 1924 wird für die Monate Juni und Juli in Kraft gesetzt. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 16. Juli 1924.

Schiedsspruch für das sächsische Baugewerbe.

wtb **Dresden**, 5. Juli. Gestern nachmittag fanden im Arbeitsministerium zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer im sächsischen Baugewerbe unter dem Vorsitz des Landesschlichters bis nachts ½1 Uhr Verhandlungen statt. Der einstimmig gefällte Schiedsspruch setzt für das sächsische Baugewerbe einen Stundenlohn von 75 Pfg. mit Zuschlägen für Dresden und Leipzig fest.

Bauarbeiterstreik in London.

wtb **London**, 5. Juli. Heute begann ein Bauarbeiterstreik, obwohl in der Provinz verschiedene Arbeitgeber geneigt waren, die Löhne zu erhöhen, um auf diese Weise die Arbeitsniederlegung zu vermeiden.

Aus Nah u. Fern.

Verhaftung von Geldfälschern.

* **Düsseldorf**, 6. Juli. Seit einigen Monaten tauchen hier und in benachbarten Städten falsche 1-Billionen-Markscheine der Reichsbank auf, die wegen ihrer guten Ausführung nur für den Fachmann als Fälschung erkennbar sind. Den Ermittlungen der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, die Hersteller und Verbreiter dieser Scheine unschädlich zu machen. Festgenommen wurden der Lithograph Wilhelm Kitling, Schützenstr. 69, der Steindrucker Heinrich Christiani, Moltkestr. 96. Bei der Durchsuchung wurden die zur Herstellung der Scheine benutzten Platten, Steine usw., sowie eine große Anzahl fertig gedruckter Scheine gefunden und beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden dort die Steine und Platten zur Herstellung von falschen Rentenmarkscheinen im Werte von 5 Mark nebst einer großen Anzahl halbfertig gedruckter Scheine gefunden, die wegen ihrer guten Ausführung für den Geldverkehr gefährlich werden konnten. Den Angeschuldigten konnte ferner noch die früher erfolgte Herstellung und Verbreitung falscher 1-Billionen-Markscheine der Stadt Düsseldorf nachgewiesen werden.

Der Fischbestand der Ruhr durch Gaswasser gefährdet.

TU. **Oberhausen** (Rhld.), 5. Juli. In der Ruhr machte sich vor einigen Tagen wieder Gaswasser bemerkbar, so daß die Fisch betäubt ans Land schwammen. Alt und jung war vertreten, um mit der Hand die noch lebenden Fische zu fangen. Da sich die Ablassung des Gaswassers durch die Friedrich-Wilhelm-Hütte in letzter Zeit des öfteren wiederholt, ist der Fischbestand beträchtlich verringert worden.

Die 1300-Jahrfeier von Soest.

KV **Soest**, 7. Juli. Es war ein bemerkenswertes Fest, das am gestrigen Sonntag die Stadt Soest in Westfalen feiern konnte. 1300 Jahre sind seit der Gründung und gleichzeitig 700 Jahre verflossen, seit die Soester Bürgerschützengesellschaft besteht. Es ist das Verdienst des alle Volkskreise umfassenden Bürgerschützenvereins, daß er der alten Hansastadt Soest ein Fest schenkte, an dem 50 000 Gäste aus Westfalen, Hessen und dem Rheinlande sich freuen konnten. In einem bilderreichen und auf historischer Grundlage aufgebauten Festzuge wurde die Geschichte der alten Stadt aufgezeigt. Nach dem Festzug verflutete sich die ungeheure Menschenmenge nach dem Schützenpark, um dort die Glückwünsche der Stadt und der Regierung entgegenzunehmen.

Die Massenmorde in Hannover.

wtb. **Hannover**, 5. Juli. Auf Veranlassung der höheren Dienststellen wurde die Leine wegen der Mordsache Haarmann durch die Weserstrombauverwaltung abgelassen. Am Samstag erschien der Stammeister von der Wasserkunst in Herrenhausen mit einer größeren Anzahl Arbeiter, um das Flußbett nach menschlichen Knochen und sonstigen verdächtigen Knochen abzusuchen. Bisher fand man mehrere Säcke voll Knochen und andere verdächtige Sachen. Wie weit es sich um Knochen von Menschen handelt, muß erst die Untersuchung ergeben. Das Bild des Massenmörders und der anderen in der Mordsache verhafteten Personen wird von heute ab in den Lichtbildtheatern gezeigt, damit sich eventuell noch Personen melden, die den Mörder kennen und Angaben machen können.

Die gefälschte 100-Dollar-Note.

bb **Berlin**, 5. Juli. Der Kaufmann Moritz Rubinstein und der Techniker Richard Welt waren eines Tages zu dem Handelsmann Wachtel gekommen und hatten sich eine 100-Dollar-Note wechseln lassen. Da Wachtel die Note bei der ersten Prüfung für echt gehalten hatte, hatte er den damals ziemlich hohen Betrag von zwei Millionen Mark den beiden sogleich ausgehändigt, der Rest sollte am nächsten Tage abgeholt werden. Inzwischen stellte der Händler jedoch fest, daß die Dollarnote gefälscht war, indem aus einer 2-Dollar-Note durch geschickte Rasuren eine 100-Dollar-Note gemacht worden war. Als dann am nächsten Tage ein dritter Mann im Auftrage der beiden anderen erschien, um das übrige Geld abzuholen, wurde er durch die inzwischen benachrichtigte Kriminalpolizei verhaftet, der es auch bald darauf gelang, der beiden anderen habhaft zu werden. Welt, der geständig war und aus sehr anständiger Familie stammt, behauptete, aus Not gehandelt zu haben. Er war im Kriege als Kavallerieleutnant unter dem Gouverneur Beseler polnischer Legionär. Als er nach dem Zusammenbruch gezwungen werden sollte, bei den Polen Dienst zu tun, flüchtete er. Er wurde in Polen zum Tode verurteilt, weil er angeblich vor seiner Flucht eine Regimentskasse in die Hände der Deutschen gespielt habe. Auch aus Danzig, wohin er sich zuerst gewandt hatte, mußte er flüchten, weil sich die polnischen Agenten an seine Fersen geheftet hatten. Er kam nun nach Berlin, wo er in die schlechte Gesellschaft des schon vorbestraften Rubinstein geriet. Das Schöffengericht hatte jedoch beide Angeklagte mit dem gleichen Strafmaß gemessen und zu je 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Hiergegen legte die Verteidigung Berufung ein, und das Landgericht ermäßigte die Strafe auf 3 Jahre Zuchthaus. Der dritte Angeklagte, der Kaufmann v. Rodoszewski, der wegen Beihilfe zu einer erheblichen Gefängnisstrafe verurteilt worden war, wurde freigesprochen.

Eisenbahnunfall in Berlin.

wtb. **Berlin**, 5. Juli. Wie wir von der Berliner Eisenbahndirektion erfahren, fuhr heute morgen am Stettiner Bahnhof ein ausfahrender Personenzug einem Leerzug infolge Ueberfahrens des Signals in die Flanke. Der Materialschaden ist gering. Nur ein Packwagen des Leerzuges wurde beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Der Betrieb, der auf dem Ausfahrtgleis nicht behindert war, konnte auf dem Einfahrtgleis nach zwei Stunden wieder aufgenommen werden. Die Meldungen über schwere und leichte Verletzungen von Bahnbeamten und Reisenden sind unzutreffend.

Die Umbenennung norwegischer Städte.

* **Kopenhagen**, 6. Juli. Zu der gestrigen Abstimmung im Lagthing über die Umänderung des Namens der Hauptstadt Christiania in Oslo wird weiter mitgeteilt, daß auch Spitzbergen und Drontheim umgetauft werden sollen.

Unfall des Luxusexpreß Paris—Rom.

BT **Rom**, 5. Juli. Von einem schweren Unfall wurde heute vormittag der Luxusexpreß Paris—Rom betroffen. In der Nähe von Genua stieß der Expreß infolge falscher Weichenstellung auf einen Güterzug. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Speisewagen schwer beschädigt wurde. Eine Anzahl Passagiere erlitten Verletzungen. Durch das Vorkommnis erlitt der Bahnverkehr auf dieser Strecke eine erhebliche Störung.

Feuer auf einem Ozeandampfer.

wtb **Baltimore**, 6. Juli. (Reuter.) Der Dampfer „Theeriver", der von der Chesapeakbucht nach Baltimore unterwegs war, ist in der Nacht zum 4. Juli ausgebrannt. Von den 350 sich an Bord befindlichen Reisenden sprangen viele über Bord und wurden von anderen Fahrzeugen gerettet. Man befürchtet, daß zahlreiche Todesopfer zu beklagen sind.

Zum Geleit.

Der Morgen, das ist meine Freude,
Da steig' ich in stiller Stund'
Auf den höchsten Berg in die Weite,
Grüß' dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

Frhr. v. Eichendorff.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 7. Juli 1924.

Gesangwettstreit.

Unsere sangesfrohe Vaterstadt Schwerte stand am Samstag und Sonntag schon wieder im Zeichen eines friedlichen Sängerkrieges, nachdem erst vor noch nicht Jahresfrist der große Gesangwettstreit der „Cäcilia" hier ausgetragen war. Diesmal war es der M.-G.-V. „Edelweiß"-Wandhofen, der aus Anlaß seines 30jährigen Bestehens zu einem derartigen Wettstreit eingeladen hatte. Etwa 40 Vereine aus der näheren und weiteren Umgebung waren dieser Einladung gefolgt, sodaß sich am Sonntag ein gewaltiges Leben und Treiben in den Mauern unserer Stadt entwickelte und aus hunderten von Sängerkehlen edler deutscher Männergesang zum Himmel stieg. Der schöne Verlauf der ganzen Feier entsprach den getroffenen umfangreichen Vorbereitungen und hochbefriedigt werden die zahlreichen Gäste gestern Abend die Heimreise wieder angetreten haben, wenn auch Göttin Fortuna bei der Verteilung ihrer Gaben nicht alle Wünsche erfüllt hat und wenn man auch über den Wert oder Unwert derartiger Gesangwettstreite sehr geteilter Meinung sein kann.

Eingeleitet wurden die festlichen Veranstaltungen am Samstag abend durch eine würdige Gedächtnisfeier zu Ehren der im Weltkriege gefallenen Sänger am hiesigen Kriegerdenkmal. In geschlossenem Zuge marschierten die Gesangvereine von Schwerte und Westhofen, sowie der Jubelverein vom Marktplatz aus zum Denkmal, wo nach dem Vortrage von Kreutzers „Sonntagslied" unter Herrn Pannenbeckers anfeuernder Stabführung Herr Fabrikant Ad. Ebeling-Westhofen in einer zündenden Ansprache der nie vergessenen Heldentaten unserer im Weltkriege gefallenen Söhne und Brüder gedachte und in eindringlicher Weise immer und immer wieder zur Einigkeit mahnte. Silcher's wundervoller „Bardenchor", von den vereinigten Sängern zum Vortrag gebracht, und eine gutgemeinte, wenn auch nicht ganz gut gelungenen Musikgabe schloß die stimmungsvolle Feier am Denkmal und ging es jetzt zum „Reiche des Wassers", wo ein frischfröhlicher Sängerkommers den Jubelverein und seine Gäste bei Musik und Gesang einige Stunden vereinte.

Am gestrigen Sonntag wurde es schon früh in den Straßen unserer Stadt lebendig, begann doch um 9 Uhr bereits der Wettstreit der Solo- und Doppel-Quartette im „Westfälischen Hof", während der Wettstreit der Vereine selbst um 2 Uhr im „Reiche des Wassers" und am „Freischütz" seinen Anfang nahm. Alle Lokale waren überfüllt und es waren zum Teil ganz hervorragende Leistungen, die dargeboten wurden, sodaß die Preisrichter, die Musikdirektoren Haselhoff, Hanemann, Spindler-Dortmund, Steinhauer-Oberhausen, Paul-Frankfurt und Fliersbach-Köln keine leichte Aufgabe zu bewältigen hatten. Kurz nach 7 Uhr war im „Reiche des Wassers" der Wettstreit beendet und konnte dort noch einige Stunden das Tanzbein geschwungen werden. Heute morgen 10 Uhr findet im Schulte'schen Lokal in Wandhofen die Preisverteilung statt; die einzelnen Resultate des Wettstreites werden wir in der morgigen Nummer bekannt geben.

Vom Solo- und Doppelquartettsingen wurden besonders Landknechtsständchen und die Hütte von Kaun glänzend vorgetragen. Das Wettsingen im „Freischütz" erlitt eine Störung durch das taktlose Benehmen des Männergesangvereins „Eintracht" Neheim. Warum wurde diesen Krakehlern nicht die Tür gewiesen? Disziplin muß vor allen Dingen an Wettstreiten gewahrt werden.

+ **Die gestrige Prozession der katholischen Gemeinde** gestaltete sich, begünstigt vom prächtigsten Wetter, zu einer machtvollen Kundgebung des katholischen Glaubens und katholischen Bewußtseins. Pünktlich um 10 Uhr setzte sich der gewaltige, gut vorbereitete Zug, in dem mehrere Musikchöre spielten, und der mit seinen vielen flatternden Fahnen und der großen Schar weißgekleideter blumentragender Kinder (Engelchen) dem Auge ein farbenfrohes Bild bot, von der Kirche aus in Bewegung und durchzog die Straßen unserer Stadt. Wie in jedem Jahre hatten auch jetzt wieder unsere katholischen Mitbürger ihre Häuser bezw. Türeingänge und Fenster mit Blumen und kleinen Altären aufs beste geschmückt. Viele dieser Altäre, vor allem die der vier Stationen, an denen der Segen gegeben wurde und an denen der Kirchenchor unter Lehrer Fischers Leitung prächtige Lieder zum Vortrag brachte, legten Zeugnis ab von der vielen Mühe und Arbeit für die Feier. Eine große Zuschauermenge bildete in den Straßen Spalier. Gegen 12 Uhr wurde die Feier mit Te Deum und Segen in der Kirche geschlossen.

—* **Gedenkstein-Einweihung.** Am Mittwoch, den 9. d. Mts., abends 8 Uhr findet eine nochmalige Besprechung der Vereine über die Einweihung des Gedenksteins statt. Da diese Angelegenheit alle Kreise berührt, so ist sicherlich damit zu rechnen, daß alle die Vereine, welche sich für eine ernste und würdige Feier interessieren, einen Vertreter zu dieser Besprechung entsenden werden. Insbesondere wird auch erwartet, daß die Gesangvereine vertreten sind, denn es wird beabsichtigt, die Feier mit einem ernsten Lied zu beginnen und zu schließen.

Was viele nicht wissen.

Den Italienern ist der liebliche Duft der Rose merwürdigerweise im allgemeinen geradezu unerträglich, weshalb man in Italien auch wenig Rosen anbaut.

In Indien wird jetzt auf rund 1500 Quadratkilometer Land Tee angebaut. Der indische Tee ist als Getränk viel stärker als chinesischer Tee. Man erzielt mit einem Pfund indischen Tees 30 Liter Aufguß; ein Pfund chinesischer Tee würde nur 20 Liter Aufguß von derselben Stärke ergeben.

Sonnenblumenstengel sind in getrocknetem Zustande ebenso wertvoll wie Kohlen und auch als solche gut zu gebrauchen.

Die Herweghs.

Roman von Liesbet Dill.
(Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. S.)

(57. Fortsetzung.)

„Es ist eine alte Frau," verwies in Fräulein Schmidt. „Und so gut ist sie gar nicht, denn sie hat Grete während ihrer Scheidungszeit keinen Heller gegeben, sondern ihr immer Vorwürfe gemacht. Und früher wollte sie es doch nicht haben mit Ihnen, weil sie gegen Juristen etwas hatte. Denken Sie aber, wenn es Ihr Bruder Lutz oder gar Liane gewesen wäre!"

Auch das war geschehen. Und zwar gestern. Auf der Kurhauspromenade gegen Abend. „Lutz mit einer Dame am Arm, ich dachte erst, es sei meine einstige Gemahlin, aber es wird wohl seine junge Frau gewesen sein — und Liane mit einem Kavalier. Sie gingen vor mir her, und ich hörte gerade Lutz sagen: „Meinen Bruder haben wir aufgegeben."

„Und was taten Sie darauf?"

„Ich stieg in eine Droschke, die gerade vorüberkam."

„Sehen Sie, Ernst. Und so etwas kann sich doch wiederholen. Es könnte doch auch mal Herbert sein, er ist jetzt auf Goldenbergs Bureau."

„Was macht er denn dort?"

„Er schreibt Adressen. Später will ihn Erler übernehmen."

„Der Glückliche," sagte Ernst, und scheuchte die surrenden Fliegen von der Zuckerdose.

„Denken Sie doch an Ihre arm Mama," fuhr sie fort, da alles nicht die gewünschte Erschütterung bei Ernst hervorzurufen schien. „Wenn sie wüßte, daß Sie hier wohnten! Wenn Sie die einmal träfen in der Stadt! Von so einem Schreck kann einen der Schlag rühren, Ernst."

Aber er hatte schon wieder die Augen geschlossen, und seine Hand lag leblos und leer in der ihren. So entschloß sie sich zu dem letzten Stoß. Sie senkte ihre Stimme, um ihm das Bitterste zu sagen. Grete hatte sich verlobt. Mit einem Oberingenieur der großen Maschinenfabrik da draußen am Rhein, Heureka oder so.

„Umka," verbesserte Ernst.

Ja, sie hatte sich rasch getröstet. Aber sie würde auch hier bleiben, in derselben Stadt ... Ernst war zum erstenmal zusammengezuckt, als Gretes Namen fiel. „Gehen Sie fort von hier, Ernst," fuhr sie eindringlicher fort. „Sie leben sich überall ein und setzen sich überall durch. Das ist Herweghsche Art. Auch Lutz hat sich durchgesetzt und Liane, und der Lümmel wird es auch. Aber sie haben turmhoch über allen gestanden. An Sie hab' ich geglaubt, als Sie noch nichts waren wie ein Gymnasiast, und damals, als sich alles gegen Sie erhob, alle —" Sie deckte die Zuckerdose zu. „Als es Ihnen am schlimmsten ging, da droben in dem Gefängnis, verzeihen Sie —"

„O bitte."

„Als alle Sie für schuldig hielten, hab' ich gesagt: Er ist ohne Schuld. Als sie Sie in die Anstalt brachten, bin ich zu Doktor Rickert gelaufen und habe ihm unter Tränen gedankt. Denn es ist besser, unser Geist ist krank, wie unser Charakter schlecht. Ud dann bin ich zum Notar gegangen und habe mein Testament gemacht. Ich will mein Geld denen vermachen, die meine Freunde gewesen sind. Ihnen, Ernst. Wenn Sie das Geld jetzt brauchen sollten, es liegt ja da. Mit warmer Hand soll man schenken, nicht mit kalter, hat meine selige Mutter immer gesagt. Aber ich verlange ein Versprechen von Ihnen, eher gehe ich nicht aus dem Zimmer: Gehen Sie fort von hier, Ernst. Und zwar bald."

Fräulein Schmidt hatte einen Freudenausbruch erwartet. Aber Ernst blieb stumm. Er hatte ihr während der letzten Worte die Hand entzogen und sie in die Tasche gesteckt. Er schaukelte sacht auf seinem Stuhle hin und her und schaute an ihr vorbei auf die blonde Nymphe, deren schlanker Rücken in der Sonne glänzte. Die Türe war offen geblieben, und es war, als hörten die Bilder dort alle zu.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Schmidt," sagte Ernst, „für Ihre Absicht, mich in Ihrem Testament zu bedenken, und für das Vertrauen, das Sie in mich setzen. Ich habe nie an Ihrer Güte gezweifelt. Aber ich muß Ihren Vorschlag, verzeihen Sie, ablehnen, weil ich mit allem, was früher war, abgeschlossen habe." „Ich denke gar nicht daran, fortzugehen. Warum soll ich denn fortgehen, wenn es mir hier gefällt? Und warum finden Sie das so unbegreiflich? Es hat mir immer hier gefallen."

„Daß es Ihnen früher hier gefiel, habe ich verstanden, denn es gibt kein zweites Rheinau; aber nach den Vorkommnissen darf es Ihnen jetzt nicht mehr hier gefallen. Verstehen Sie denn das nicht?"

Er antwortete nicht. Sein Blick bekam etwas Starres, Kaltes. So hatte er damals auf der Anklagebank gesessen, Herbert hatte es ihr vorgemacht.

„Fräulein Schmidt," sagte er nach einer Weile, „wir leben in zwei Welten. In der Ihren ist kein Platz mehr für mich. Mein blankes Anwaltsschild hat mir der Wärter drohen in der Taunusstraße vor dem Eingang abgenommen und in meine Wohnung ist Kollege Ehrlich gezogen —"

„Nun, Sie hätten ja doch nicht mehr hineinziehen können," warf sie ein.

„Und meine Familie hat mich aufgegeben. Was ich ihr übrigens nicht verarge, denn ich hatte mich ja selbst aufgegeben. Damals, als ich vor den Mauern Rheinbabens stand, vor drei Wochen ungefähr, dachte ich zuerst an meinen besten Freund —"

Nun kommt er sicher wieder mit dem Kottenhan, dachte sie. Aber Ernst griff in seine Tasche und legte eine kleine Browningpistole auf den Tisch.

Die alte Dame wich entsetzt zurück. „Nehmen Sie das weg, Ernst, denn es kann losgehen."

„Es geht nicht von selbst los, Fräulein Schmidt, und in Ihrer Gegenwart mich zu erschießen, davon hält mich noch so ein Rest von Ritterlichkeit ab." Er steckte die Pistole gelassen wieder in die Tasche. „Ja, die Welt sieht nämlich merkwürdig verändert aus für einen, der aus Rheinbaben kommt, da lief mir Goldenberg in die Arme — —"

„Der Halsabschneider?"

„Er bot mir diese Wohnung an. Sie stand gerade frei, und ich zog ein. Und die Packer hatten noch nicht einmal die Möbel abgeladen, als der alte Bantelmann ankam, der von einem Briefboten gehört hatte, ich sei wieder zurück. Er bot sich mir zur Hilfe an, und nun haben wir uns assoziiert. Er für die Ordnung, ich fürs Geschäft, und noch ehe das Schild angemacht war, kamen die Klienten. Für das übrige sorgt Kottenhan, mit dem ich abends musiziere."

„Ich denke, der ist verrückt?" sagte Fräulein Schmidt.

„Ein großartiger Orgelspieler, wir üben jetzt alte Musik auf ganz merkwürdig klingenden Instrumenten. Haben Sie mal das große Konzert von Coreilli gehört oder das in g-moll von Vivaldi? Er spielt das Cembalo entzückend."

„Seine Familie soll ihn aber ganz aufgegeben haben," beharrte sie.

(Schluß folgt.)

Gabelsberger Stenographenverein

Heute abend 8—9 Uhr:

Anfängerkursus

Von 9—10 Uhr:

Fortgeschrittenenkursus

In Schwerte

Privathaus, Ladenlokal oder Wirtschaft

welches sich zu einer Wein- und Speisestätte (auch durch Umbau) eignet, zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Offerten unter Nr. 2369 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wie vermindere ich die Kosten für Schuhreparaturen?

Nur dadurch, daß ich „grüne Sohlen" (Marke Goliath prämiert mit goldener Medaillie zu Frankfurt) verwenden lasse.

Dieselben sind zu haben bei

H. Hitzegrad, Schuhmachermeister

— Senningsweg 26 —

Spezialität: Anfertigung von orthopädischen Schuhen für **Kriegsbeschädigte.**

Zugelassen vom Versorgungsamte Dortmund

Ein Konzert im eigenen Heim durch „GRAMMOPHON" mit Künstlerplatten

Spezialvertretung:

Roth & Junius Hagen i. W.,

Bahnhofstraße 29

Unübertroffene Qualitätsmarke

Passende Geschenkartikel

für

Geburtstag · Verlobung · Hochzeit

wie

künstlerisch gemalte und gebrannte Sprüche, Radierungen, Oelgemälde, Kupferstiche, Gravüren, Kunstmappen, Andachtsbücher, Erzählungen, Gedichtbücher von Feesche, u. a.

in reicher Auswahl

empfiehlt

Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Bahnhofstraße 3.

Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Heute abend 7 Uhr

Uebung

im blauen Anzug. 2368

½8 Uhr Besichtigung der Wehr durch den Kreisbrandmeister.

Der Oberbrandmeister

Anstreicher-Gehilfe

sofort gesucht.

Sohn achtbarer evangel. Eltern als

Anstreicher-Lehrling

zum bald. Eintritt gesucht.

Heinr. Pipper,
Moltkestraße 26.

Junghühner

la. italienische, beste Legerasse, zerlegbare Ställe, Knochenmühlen zur Kraftfutterbereitung liefert **Geflügelhof** in Mergentheim 853. Preisliste frei.

Technikum Lemgo

(Lippe)

Höhere techn. Lehranstalt
Staatskommissar.

Inserieren bringt Gewinn

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

das schon in besserem Haushalt tätig war und gute Zeugnisse besitzt, zum 15. Juli oder 1 August gesucht. Falls Einreiseerlaubnis in das besetze Gebiet noch nicht vorhanden, kann Vorstellung bei Fr. Euste, Schwerte, Bergischestraße 23, erfolgen. 2372

Frau Direktor Hege,
Berghofen bei Hörde,
Straßenbahndepot.

Zentrifugen
Buttermaschinen
Kastenwagen
Waschmaschinen
Wäschemangeln

Fabrik. Miele

kaufen Sie preiswert bei

Fr. Rahlenbeck

Schwerte

Verkaufe von heute ab in der Brauerei Ostermann (gegenüber von Wirtschaft Fröhling)

2367 **gesunde**

gelbfl. Industrie-Speisekartoffeln

Soester Ware

Verkaufszeit: von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.

Wiemer,

Soest (Westfalen)

Enorme Auswahl

bieten wir Ihnen in unseren bekannt guten

Kleiderstoffen

sodaß wir jedem Geschmack auch dem verwöhntesten gerecht werden.

Gebr. Stein Schwerte

Der Wechsel der Szenerie, der Umgebung, der Lebensgewohnheiten mag wohl ein gutes Stück ausmachen von dem sichtbaren Einfluß, den man gewöhnlich als „Luftveränderung“ bezeichnet.

Auf die hygienischen Verhältnisse des Ortes muß besondere Obacht gegeben werden. Feuchte Niederungen, stagnierende Gewässer und sumpfe Wiesen sind zu meiden. Der Boden sei trocken, durchlässig und mit einer guten Vegetation bedeckt. Wald ist sehr erwünscht. Auf die Art des Waldes kommt es nicht an. Allerdings wird man bei Erkrankungen der Lungen den Nadelholzwald vorziehen. Der Laubwald darf nicht dumpfig sein wie beispielsweise Erlenbruch usw.

Trink- und Waschwasser sei gut und rein. Die Wohnräume müssen genügend groß, trocken und sonnig sein. Oft bereitet es auf dem Lande Schwierigkeiten, die unerläßliche Abwechselung in der Diät zu beschaffen.

Wenn man schon gut tut, nicht planlos, sondern nach einem fertigen Kurplan den Aufenthalt im Gebirge und an der See ganz auszunützen, so ist es für das platte Lande doppelt notwendig, daß man nicht alles Heil von der „Luftveränderung“ oder „der guten Luft“ erwarte, sondern daß man die weniger wirksamen klimatischen Einflüsse durch physikalisch diätische Maßnahmen unterstütze. Und ein oft glänzender Erfolg ist mühelos zu erringen.

Reise-Vorbereitungen.

Wie packe ich?

Die Kunst, gut zu packen, ist garnicht so groß. Man nehme nur (wenigstens innerlich) saubere Koffer, viel Zeit, ein wenig Uebersicht, zahlreiche Bogen Seidenpapier, verschiedene große und kleine, möglichst leichte Beutel, einen Haufen Bänder, kein Zeitungspapier und ein paar feine weite Tücher und Sicherheitsnadeln. Dann trefft man eine Auswahl unter seiner Kleidung und Wäsche und teile diese wieder ein: a) in Dinge, die abgetan sein müssen, b) in Sachen, die man gern mithaben möchte, c) in überflüssiges — aber so Nettes! Diese letzte Rubrik ist für Leute, die auf Monate fortgehen, die Hauptsache. Denn die können sich das Notwendigste dazu unterwegs kaufen, wenn sie zu kurz kommen sollten; aber welch ein Gewinn ist es, sich ein Hotel- oder Pensionszimmer, auch die Schiffskabine bei langen Fahrten mit ein paar Bildern von zu Hause und den Nächsten, mit einigen Büchern und Kissen, ein paar hübschen Decken und Blumenvasen gemütlich zu machen! Gerade diese kleinen Ueberflüssigkeiten geben einem in der Ferne ein heimisches Gefühl. — Wer aber nur auf Wochen reist oder gar von Ort zu Ort, sollte nichts als das Notwendigste mitnehmen; er würde alles andere bald als Ballast empfinden. Ein Lesezimmer und eine Bibliothek hat fast jedes Hotel, und bei dem häufigeren Wechsel von Schauplatz und Zimmer kommt doch kein Heimatsgefühl auf.

Bleiben also für den Sommerfrischler nur die ersten beiden Abteilungen. Das Notwendigste — wenigstens für Leute ohne Jägerhemden — bleibt die Wäsche. In Damenkoffern kommt sie als schwerstes ins untere Fach, wird hübsch zusammengebunden, jede Sorte für sich und — im letzten Augenblick auf die Hälfte reduziert. In diesem Punkt sind die meisten Frauen noch etwas schwierig; aber wie schnell wird jetzt nicht überall gewaschen und geplättet! Und auch nicht viel schlechter oder mit sehr viel mehr Chlor als von der lieben Waschfrau zu Hause! Aengstliche Gemüter brauchen ja nur das allerbeste und feinste nicht mitzunehmen, sondern etwas derberes Leinen zu wählen, das auch z. B. im Gebirge die Bauernsäulte aushält. Ganz unten hinein packe man auch seine Stiefel, jedes Paar in einen Beutel für sich; ebenso die Stiefelbürste und eine Dose mit Creme: selbst ist der Mann! Auch ein oder zwei Paar Leisten, die gerade, wenn das Leder naß geworden ist, sehr nützlich sind. Ich empfehle, für Bücher und Schuhzeug die kleinste Abteilung zu nehmen, die in den Damenkoffern für die Hüte vorgesehen sind. Man hüte sich, die Hüte in diese Hut zu geben — die Wand gibt fast immer nach, und man kriegt seine schönsten Pariser Modelle als Pfannkuchen zurück. Die Mode, die ganz wie die Natur einen direkten horror vacui hat, setzt den Hüten augenblicklich ja doch auch wieder an Höhe auf, was sie ihnen an Umfang genommen hat. Um einen Hutkoffer wird man daher schwerlich herumkommen, kann die beliebte schwedische Holzschachtel, die so breit und glänzend im Coupeneck steht, wird genügen — am besten ist „bei die Höhe“ ein eigens eingerichteter Koffer mit an den Seiten befestigten Ständern zum Feststecken der Hüte — denn kann man sechs mitnehmen! Freut euch, liebe Ehemänner! Ganz vernünftige Frauen bringen es allerdings fertig, mit einem Matrosenhut zu reisen und den Strohsonnenpanama mit in den Plaidriemen zu rollen; andere setzen den Sonntagshut in der Bahn auf, stecken ihn nach der ersten Station in einen seidenen Beutel und erfreuen die Mitwelt durch die abgelegte Reisemütze ihres Gatten. Es geht eben alles, man muß es nur mit Schick zu machen wissen.

Die Beutelterorie muß ich noch besonders loben; alle Nähsachen, Bürsten, Handschuhe, Kleinigkeiten packt man in leichte, voneinander verschiedene Beutel. Das macht den Koffer sehr ordentlich, erleichtert das Suchen, und Kartons und Kästchen, die zusammengenommen ein ganz hübsches Gewicht ergeben, fallen fort. Den schweren Kampf: was nehme ich von meinen Kleidern mit? schlichte man dahin, daß man für alle Fälle: Kälte, Wärme, abends, morgens, mittags, Wind, Regen, Sonne, je eins mitnimmt — und dann noch, sich selbst zum Trotz! eins extra drauf legt. Das berühmte „Eine“ ist wie das Zimmmer in der Mietwohnung auf das es gerade ankam: es fehlt sonst doch. — Die kurzen Aermel, in denen Frau Mode heute spazieren geht, stopfe man gut mit Seidenpapier aus; die Röcke fasse man oben ans Quader und lege sie so, daß die Verderbahn keine Falte bekommt: die Seiten- und Hinterbahnen faltet man extrait übereinander: erstens nach dem Prinzip: was geht es mich an, was hinter mir ist — und zweitens, weil es wirklich so sehr rationell ist, wie ich seit langem ausprobiert und meinen „guten“ Freundinnen gezeigt habe. Den andern nicht. Zwischen jedes Kleid lege man Seidenpapier; und dann stapfe man, entgegen allen Aberglauben, so viele wie möglich in die einzelnen Fächer, je fester sie liegen, desto besser ist es. Ueber jeden Kofferreinsatz, besonders auf den obersten, lege man ein Tuch, um das Durchstäuben zu verhindern. Auch vergesse man nicht ein halbes Dutzend Kleiderbügel, die man jetzt in sehr leichter Ausführung in einem Lederetui bekommt, und hänge bei der Ankunft die Kleiderröcke, Mäntel und Kleider sofort aus. Blusen und Jacken lasse man ruhig im Koffer, denn mehr als einen Kleiderschrank wird man selten haben; und es ist weit besser, die kleineren Kleidungsstücke liegen zu lassen, statt einen undurchdringlichen Wust an den Kleiderriegeln zu haben. In die schlecht schließende Hotelkommode lege man nur Wäsche, niemals Pretiosen. Aber es ist gar nicht so peinlich, wenn zum Schluß der Ferien etwas von der ohnehin kaputten Wäsche verschwindet — der Koffer wird dann leichter. Das Packen der Herrengarderobe ist noch schwieriger; die Frau nehme all ihren Mut und all ihre Energie dabei zusammen. Im allgemeinen verfahre sie nach den gleichen Theorien wie bei den eigenen Schätzen, auch in der gleichen Reihenfolge. Es sei denn, „er“ habe als das Haupt der Familie viel modernere, schönere Koffer — das soll vorkommen! — in denen Extraabteilungen für Stiefel, Schuhe, Krawatten, Handschuhe und Unterzeug sind. Ein Monstrum an Hutkoffer wird dann auch für „ihn“ da sein und wahrscheinlich ein Behälter für seine drei Dutzend Oberhemden, damit er gleich wie ein Phönix am Strand auftauchen kann. Die Sorge bliebe also nur um seine Kleider. Ein Mann, der gedient hat, kann endlich dabei seiner Frau raten: der Rücken wird glatt gelegt, der Kragen in die Höhe geklappt, die Aermel beim Ellbogen zur Hälfte geklappt, die Vorderteile, auch die zurückgeklappten Revers, straff übereinandergepackt; die Weste so gelegt, daß Vorderseite auf Vorderseite kommt, das Beinkleid in die übliche Falte gekniffen und oberhalb der Knie — nicht unterhalb! — in die Hälfte gebrochen. Und Herrenkleider müssen noch schneller bei der Ankunft auf die Bügel gebracht werden.

Sommerhut und Sonnendach.

Modeplauderei von Elsa Robatzek-Borsdorff-Berlin.

Wenn der Hochsommersonne strahlendes Feuer auf die Erde niederfällt und jegliches Geschöpf in Glut und Glanz getaucht wird, daß sie den Winter vergessen und die Natur und die Sonne genießen, mögen sie nun draußen weilen, an der See, im Gebirge, auf dem freien Lande, oder aber mag die Stadt sie beherbergen und sie alle, die vielen Tausende nur hinausfliegen zu kurzem Aufenthalt, immer wird sich Sommerlust und Sonnenseligkeit in ihrem Aeußern verkörpern. Die Mode bietet naturgemäß den vollkommensten Spiegel der Jahreszeiten — wenn sie — auch naturgemäß — manchmal ihre Launen hat, da wir ein weibliches Wesen in ihr verkörpert glauben! Als Stempel mag das Sprüchlein angeführt werden, daß namentlich von den Herren der Schöpfung oft mit ironischen Lächeln genannt wurde: „oben Nordpol und unten Riviera“ — an den kalten Winterlagen.

Aber Gottlob sie liegen hinter uns, der Sommer lacht und mit ihm die schönen Frauen. Denn er, der Sommer läßt auch sie aufblühen. Mit Blumen, läßt sie sich schmücken mit reizenden hellen Kleidern — mit Sommerhüten, zart und anmutig wie Gedichte und bringt in buntem Variationen das Sommerdacherl, wie's in Süddeutschland und Oesterreich heißt, den Sonnenschirm zur Geltung. Zum ausgesprochenen Sommerkleid gehört der breitrandige Hut, er erfreut sich darum auch wieder rechter Beliebtheit. Mit Blüten und Früchten ist er verziert und überall flattern Bänder und geben ihm besonderen Reiz. Tüll und Spitze feiern Triumpfe, beides Material, das die schönsten Wirkungen zeigt. Eine Form noch ist es, die sich besondere Gunst von Frau Mode erwarb, die Schute. Sie gibt auch den hübschesten Rahmen für ein zartes Frauengesicht und gestattet sie der jungen wie der reiferen Frau. Für ein weißes Kleid war die Schute aus maiengrünem Roggenstroh mit hängendem Laub und Rosenstuß allerliebste Ergänzung, und ebenso wirkte eine kleine helle Strohschute mit großem pastellfarbigem Blütenstrauß. Soll die Sommertoilette der eleganten Frau aber vollständig sein, kann sie den Sonnenschirm nicht entbehren. Einfarbig und bunt, abgestimmt auf den Farbenton des Kleides, sogar die Schirmstöcke und Krücken passen sich der Farbe möglichst an, bieten sie sich dem Auge dar. Seide, Tüll und Chiffon werden verwandt und es gibt Sonnenschirme vom einfachsten bis zum luxuriösesten zu einem bedruckten Seidenmantel sah ein brauner Seidenschirm äußerst fesch aus, der Rand des Schirmes endete in einer Borte aus Leder und Fransе. Und wunderschön fügte sich der Sonnenschirm aus zartgelblichem Crepe de Chine, handgemalt, zu dem Bilde einer lichten Frau, deren schlanke Glieder ein fliederfarbenes Sommergewand hüllte. Dieser Sommer hat eine Fülle modischer Einfälle über uns gestreut, wählen wir uns daraus, das reizvolle Ergänzung ist und Freude macht.

Ehescheidung und Eheläuterung.

Dr. Maria Munk, der erste weibliche Rechtsanwalt in Berlin, unterzieht in einem in der Voss. Ztg. veröffentlichten Aufsatz die wichtigsten Vorschläge jener Denkschrift einer kritischer Betrachtung; sie führt darin aus:

Dem Reichsjustizministerium, den Ministerien der Länder und dem Rechtsausschuß des Reichstags liegt seit längerer Zeit die Denkschrift des Bundes deutscher Frauenvereine vor, die Vorschläge zur Umgestaltung des Rechts der Ehescheidung und der elterlichen Gewalt enthält.

Aus der Ueberzeugung heraus, daß es nicht Aufgabe des Gesetzgebers ist, auseinanderstrebende Ehegatten durch Zwang zusammenzuhalten und daß eine Zwangsehe einer innere Unwahrhaftigkeit in sich schließt und nicht den sittlichen Anforderungen entspricht, die an eine Ehe zu stellen sind, fordert die Denkschrift eine Erleichterung der Ehescheidung. Insbesondere soll nicht mehr das bisherige Verschuldensprinzip ausschlaggebend sein. An Stelle des jetzigen § 1568 BGB., der bei grober Zerrüttung die Ehescheidung nur dann zuläßt, wenn der beklagte Ehegatte diese Zerrüttung „verschuldet“ hat, soll in Zukunft bei objektiver Ehezerrüttung die Scheidung zulässig sein, ohne daß eine „Schuld“ eines Ehegatten vorliegt oder nach gewiesen werden muß. Den Gefahren, die eine solche Erleichterung der Ehescheidung besonders für die häufig in ihrer Erwerbstätigkeit beschränkte Frau in sich birgt, soll vor allem durch eine Umgestaltung der vermögensrechtlichen Wirkungen der Scheidung begegnet werden, auf die weiter unten eingegangen wird.

Der Scheidungsgrund der Geisteskrankheit soll dahin abgeändert werden, daß nicht mehr, wie bisher, die „geistige Gemeinschaft“ zwischen den Ehegatten völlig aufgehoben sein muß und „keine Aussicht“ auf ihre Wiederherstellung bestehen darf, sondern die Scheidung soll schon dann zulässig sein, wenn die Geisteskrankheit während der Ehe mindestens drei Jahre gedauert hat und nicht anzunehmen ist, daß sie sich innerhalb der nächsten drei Jahre soweit gebessert haben wird, daß die dem Wesen der Ehe entsprechende Wiederherstellung der ehelichen Gemeinschaft zu erwarten ist.“

Die Denkschrift wünscht die Wiedereinführung des Scheidungsgrundes der gegenseitigen Einwilligung und der unüberwindlichen Abneigung, der schon im Preußischen Allgemeinen Landrecht für kinderlose Ehe bestanden hatte, für alle Ehen. Sie sucht den Gefahren leichtsinniger Ehescheidungen, die durch die Einführung dieses Scheidungsgrundes hervorgerufen werden könnten, dadurch vorzubeugen, daß die Scheidung erst nach 3jähriger Dauer der Ehe zulässig sein soll, und daß die Ehegatten während dieses Zeitraums mindestens zwei Jahre getrennt gelebt haben müssen. Zwei Sühnetermine vor dem Vormundschaftsgericht, von denen der erste erst nach einjähriger Trennung anberaumt werden darf und zwischen denen mindestens drei Monate liegen müssen, sollen dazu dienen, die Ernstlichkeit des Scheidungswillens zu prüfen. Bei Ehen, in denen Kinder vorhanden sind, darf die Scheidung erst ausgesprochen werden, wenn die Ehegatten mit Genehmigung des Vormundschaftsgerichts bindende Vereinbarungen über die Kinder getroffen haben. Wird die Scheidung wegen einseitiger unüberwindlicher Abneigung verlangt, so soll in der Regel der Antragsteller als schuldiger Teil erklärt werden.

Wird die Ehescheidung erleichtert, so müssen ihre vermögensrechtlichen Wirkungen anders gestaltet werden als bisher. Hierfür käme insbesondere die Einführung eines anderen gesetzlichen Güterstandes (der Zugewinngemeinschaft) in Frage. Dieser Güterstand, der vor 1900 in verschiedenen deutschen Landesteilen üblich war und nach dem Schweizer Zivilgesetz in der Schweiz als gesetzlicher Güterstand gilt, stellt eine Art Verbindung unseres gegenwärtigen gesetzlichen Güterstandes und der Errungenschaftsgemeinschaft dar. Jeder Ehegatte bleibt Eigentümer des von ihm in die Ehe gebrachten Vermögens. Der während der Ehe entstandene Vermögenszuwachs wird, wenn die Ehe durch Tod oder Scheidung aufgelöst wird, unter die Ehegatten verteilt, wobei die Art der Verteilung verschieden geregelt werden kann. (In der Schweiz erhält die Frau ein Drittel des Vermögenszuwachses, zwei Drittel verbleiben dem Mann bzw. dessen Erben). Die Einführung dieses Güterstandes würde die bei uns häufig eintretende Ungerechtigkeit verhindern, daß die Frau nach dem Scheidungsprozeß völlig mittellos dasteht und das ganze von beiden Ehegatten während der Ehe durch den gemeinsamen Betrieb eines Erwerbsgeschäfts erworbene Vermögen dem Mann verbleibt.

Eine neue Regelung, die auch im tatsächlichen Getrenntleben der Ehegatten Platz greift, schlägt die Denkschrift für die Herausgabe der Haushaltungsgegenstände vor. Jeder Ehegatte soll die Herausgabe der ihm gehörigen Gegenstände verlangen dürfen. Gehören dazu Sachen aus dem gemeinschaftlichen Haushalt, die zur den Eigentümer entbehrlich, aber für den anderen Ehegatten oder die bei ihm befindlichen gemeinschaftlichen ehelichen Kinder unentbehrlich sind, so sollen sie diesem zum Gebrauch überlassen werden. Ist eine solche Regelung unbillig oder kommt keine Einigung zwischen den Ehegatten zustande, so kann das Vormundschaftsgericht eine abweichende Anordnung treffen und auch bestimmen, ob und welche Vergütung für die Ueberlassung des Gebrauchs zu zahlen ist oder ob und zu welchem Preis die Eigentumsübertragung zu erfolgen hat.

Die elterliche Gewalt bei geschiedenen Ehen, die wichtigste Wirkung der Ehescheidung, ist von der Denkschrift auf eine neue Grundlage gestellt worden. Die bisherige Regelung, nach der die schuldlos geschiedene Frau zwar die Personensorge für die ihr überlassenen Kinder, aber nicht die volle elterliche Gewalt und damit auch nicht die gesetzliche Vertretung erhält, führt zu den größten Unzuträglichkeiten und bedarf dringend der Aenderung. Jetzt muß der Mutter, wenn sie den Unterhaltungsanspruch der Kinder gegen den Vater geltend machen will, ein Pfleger bestellt werden, und sie muß sich in allen Angelegenheiten der gesetzlichen Vertretung (z. B. bei Abschluß eines Lehrvertrages) an den Vater wenden, der auch die Vermögensverwaltung behält. Diese unzureichende und der Stellung der Frau nicht entsprechende Regelung soll dahin geändert werden, daß derjenige Ehegatte, der die Sorge für die Person der Kinder hat, auch die volle elterliche Gewalt erhalten soll. Die Verteilung der elterlichen Gewalt soll sich jedoch nicht; allein danach richten, wer im Scheidungsprozeß als schuldiger Teil erklärt worden ist. Das Vormundschaftsgericht soll vielmehr prüfen, welcher Ehegatte für die Erziehung der Kinder geeigneter ist und diesem die Erziehung der Kinder übertragen. Stirbt der geschiedene Ehegatte, der die elterliche Gewalt hatte, so soll der überlebende geschiedene Ehegatte nicht ohne weiteres die elterliche Gewalt erhalten; es bedarf hierzu vielmehr erst einer Prüfung und ausdrücklichen Uebertragung durch das Vormundschaftsgericht. Das Vormundschaftsgericht

soll jedoch über die Verteilung der elterlichen Gewalt nur dann entscheiden, wenn die Ehegatten nicht bereits hierüber bindende Vereinbarungen getroffen haben. Diese sollen im Gegensatz zum heutigen Recht zulässig sein, müssen jedoch gerichtlich oder notariell beurkundet werden und bedürfen der Genehmigung des Vormundschaftsgerichts, damit die Gewähr dafür besteht, daß die Interessen der Kinder genügend gewahrt werden.

Die angegebene Neuregelung der elterlichen Gewalt bei geschiedenen Ehen erforderte eine Umgestaltung der gesamten Vorschriften über die elterliche Gewalt, die daher in die Denkschrift mit einbezogen worden sind. Diese Vorschläge, auf die hier nicht eingegangen werden kann, gehen von dem Grundgedanken der Gleichberechtigung beider Elternteile aus, sodaß beiden Ehegatten in gleicher Weise die elterliche Gewalt zusteht, sie in allen Erziehungsfragen gemeinsam zu entscheiden haben, und nicht wie bisher kraft Gesetzes die Meinung des Vaters bei Meinungsverschiedenheiten vorgeht. Bei unlösbaren Meinungsverschiedenheiten soll vielmehr das Vormundschaftsgericht auf Antrag eines Elternteils oder beider Ehegatten nach Anhörung der Beteiligten, gegebenenfalls auch des Kindes selbst, entscheiden.

Die Folge der heutigen Ehescheidungsgesetzgebung sind Scheinprozesse bei denen dem Gericht ein Scheidungsgrund vorgetäuscht wird. Das ist den Richtern sehr wohl bekannt. Ein solcher Scheidungsprozeß, bei dem nicht alle Einzelheiten des traurigen Ehelebens dem Gericht offenbart zu werden brauchen, ist jedoch nur dann möglich, wenn beide Ehegatten übereinstimmend die Scheidung wollen. Heute leben Tausende von Männern und Frauen in Scheinehen und Konkubinaten, weil einer der Ehegatten den andern aus wirtschaftlichen Gründen oder aus Rache oder Haß nicht freigeben will. Die mitgeteilten Vorschläge des Bundes deutscher Frauenvereine wollen durch eine Erleichterung der Scheidung die Reinheit der Ehe wieder herstellen und verhüten, daß wertvolle Menschenkraft in unglücklichen Ehen untergraben wird.

Buntes Allerlei.

Zehn Gebote für unser Heim.

1. Du sollst in deinem Heim bekennen, daß nur deine Zeit Recht, Vermögen und Pflicht hat, ein Neues und Ganzes widerspruchslos zu unserem inneren und äußeren Leben zu gestalten.
2. Du sollst nicht auffallen wollen und nie prahlen mit dem Bekenntnis deines Geschmacks.
3. Du sollst einen Raum dir freihalten von allem Alltäglichen und Häßlichen, damit nichts deine Festesfreudigkeit störe, wenn du sie suchst.
4. Du sollst nicht wähnen, daß hieße ererbte Kultur ehren, wenn du beim Trödler altmodischen Hausrat kaufst.
5. Du sollst Kunstwerke nicht so ausstellen, daß ihre Wirkung ertötet und der Künstler mißachtet werden muß.
6. Du sollst keusche Nacktheit auch im Bilde ehren, wie einen Tempel Gottes, doch verbannen sollst du alle lüsternen Bilder, die keinen Wert haben.
7. Du sollst kein Plagiat dulden, noch ein Material oder eine Technik vortäuschen, die für dein Heim zu kostspielig wäre.
8. Du sollst nicht durch schlechte Vervielfältigungen von Werken falsches Zeugnis von den Künstlern abgeben.
9. Du sollst nur nach deinen Mitteln dein Heim gestalten und nichts für besser halten, was nur kostbarer ist.
10. Du sollst nicht Liebhabereien deines Nachbars oder deiner Nachbarin annehmen.

E. W. B.

Die Sommerpelze einer amerikanischen Film-Diva.

Die amerikanischen Filmschauspielerinnen sind in Paris immer gern gesehen, sie geben Gesprächsstoff, sie geben Unterhaltung, aber sie machen auch viel Arbeit, denn jede läßt es sich angelegen sein, die Polizei auf eine stets originelle Art zu beschäftigen: sei es, sie auf die Suche nach Juwelen, dem Gatten oder Liebhaber zu schicken. Diesmal beliebte die flachshaarige Filmschönheit Dori Gish ihre beiden Zobelpelze, die sie bei einem Ausflug an einem wunderschönen Sommertage trug, zu verlieren, was ihr im ersten Augenblick sicherlich garnicht sehr unangenehm gewesen ist. Die sofort in Bewegung gesetzte Polizei versprach ihr jedoch, diese wärmsten aller Kleidungsstücke noch vor ihrer Rückreise nach Amerika wieder herbeizubringen, damit sie sich bei der Ueberfahrt nicht erkälte.

Im übrigen hat fürsorglicherweise auch eine Pariser Pelzhandelsfirma ihre Adresse unter die betreffende Zeitungsnachricht gesetzt im Fall, daß die Polizei ihr Versprechen nicht halten kann. Sollte die ganze Geschichte überhaupt nur ein Reklametrick sein?!

Blumengeschmückte Schultern, die neue Mode.

Le dernier cri sind jetzt Blumenrosetten auf den Schultern, die man sowohl zu Abend- wie auch zu Nachmittagskleidern trägt. Das Knopfloch hat ausgedient, am weißen Organdy-Kostüm z. B. befestigt man jetzt auf der rechten Schulter ein kleines Blumensträußchen, das in den Farben genau abgestimmt sein muß. Man verwendet lebende, gewachste, oder auch Feder-Blumen für diesen Zweck. In Paris bevorzugt man Rosen, in London Nelken, schließlich wird sich aus dieser Mode noch eine Art Abzeichen entwickeln.

Winke und Ratschläge

qu. **Wie erhält man Tischbutter frisch?** Tischbutter kann man sehr lange frisch erhalten, wenn man in folgender Weise verfährt: Man knetet die Butter mit einem hölzernen Löffel so lange, bis sie keine Milch mehr absondert. Dann wäscht man sie schnell mit frischem Wasser und vermischt sie mit Salz, auf ein Pfund etwa 10 Gramm. Nachdem man einen Steintopf gründlich mit Wasser gereinigt und ihn hat erkalten lassen, bestreut man ihn inwendig mit Salz und drückt dann die Butter möglichst fest hinein, sodaß keine Hohlräume entstehen, denn jede Luftstelle würde das Ranzigwerden der Butter befördern. Auf die Butter lege man ein nasses leinenes Tuch, worüber man entweder eine Schicht Salzwasser von etwa zwei Finger Höhe (¼ Liter Wasser und 20 Gramm Salz) oder eine solche von gestoßenem Salz oder gestoßenem Zucker von etwa einem Finger Höhe schüttet. Solche Schichten schließen die Luft von der Butter ab und erhalten sie frisch und schmackhaft. Nimmt man etwas Butter aus dem Topf heraus, so streicht man sie wieder glatt und tut die Schicht wieder darüber.

qu. **Gegen die Fliegenplage.** In der heißen Jahreszeit gehören die lästigen Fliegen vielfach zu den übelsten Plagegeistern. Für die Hausfrauen sind die insofern besonders vom Uebel, als sie überall die Spuren ihrer Anwesenheit zurücklassen und als die übelsten Bazillenträger sich auf die Nahrungsmittel setzen. Zur Bekämpfung der Fliegenplage werden Fliegenfänger allerlei Art empfohlen. Gut bewährt sich neben anderen Abwehrmitteln, die oft einen wenig erfreulichen Anblick gewähren, folgendes Hausmittel: Man gießt in eine flache Schale etwas Milch, bestreut diese noch mit etwas Zucker und fügt eine Dosis Formalin, das man in der Drogerie erhält, hinzu. Die Fliegen werden von der Milch stark angezogen und von dem Formalin betäubt und gelähmt

qu. **Behandlung von Lackschuhen.** Lackschuhe oder Schuhe mit Lackspitzen verlieren durch falsche Behandlung, insbesondere wenn man auf Reisen sein Schuhzeug fremden Händen zur Reinigung übergeben muß, häufig ihr blankes schönes Aussehen. Um dieses wieder herzustellen, reinige man die Schuhe gründlich und reibe sie mit Branntwein tüchtig ab. Dann trage man folgende Mischung, die einen Tag lang an einem warmen Orte ziehen muß, mit einem weichen Pinsel auf den Lack auf: 100 Teile Weingeist, ein Teil Kampfer, 16 Teile Harz, nachdem man dieser Lösung 4 Teile venezianischen Terpentins und einen Teil in Wasser aufgelösten Zuckers zugesetzt hat.

qu. **Verhalten bei Ohnmachten.** In der heißen Jahreszeit gehören plötzliche Ohnmachten nicht zu den Seltenheiten. Sie erfordern vor allem besonnenes Handeln der Umgebung. Man versuche nicht, den Ohnmächtigen aufzurichten oder in sitzende Stellung zu bringen. Auch unterlasse man es, falls nicht kräftige Personen anwesend sind, den Kranken umzulagern. Die Ohnmachten sind meist so kurz andauernd, daß man die Kranken am besten dort liegen läßt, wo sie hingefallen sind. Man befreit sie aber möglichst schnell von beengenden Kleidungsstücken und schiebt ihnen, was sehr wichtig ist, ein zusammengerolltes Tuch oder ein Kissen unter die Schultern, um den Kopf tief zu lagern. Etwas scharf Riechendes (Essig, Salmiak, Aether) einatmen lassen, ist von Vorteil. Kommt der Kranke wieder zu sich, so sorge man für einen Trunk Wasser.

Aus dem Reiche der Frau.

Beilage zur Schwerter Zeitung.

Sinnspruch.

Anfangen immer und niemals vollenden,
Heißt Zeit und Kraft als Tod verschwenden.
Der Weise erwägt erst seine Kraft,
Bevor er etwas beginnt und schafft. J. Sturm.

◆◆◆◆

Wohin mit den Kindern im Sommer?

Von Dr. Ernst Raunert.

Bei der Beantwortung der Frage wird im einzelnen Fall immer die Beschaffenheit der Erkrankung des Kindes maßgebend sein und bei ernsten, schweren Störungen ein sachkundiger, ärztlicher Berater den Ort bestimmen; um Beispiele anzuführen: bei Lungentuberkulose die für diese Erkrankung eingerichteten Heilstätten, bei chronischer Nierenentzündung die südlichen klimatischen Kurorte. Doch diese Fälle, die der ganz besonders sorgfältigen Auswahl des Ortes und der Kurmittel bedürfen, bei denen ein bestimmtes Kurbad oder eine Anstaltsbehandlung notwendig ist, sind gottlob recht vereinzelt.

Bei dem Gros — das sind alles die leichterkrankten oder erholungsbedürftigen Kleinen — ist natürlich eine so bestimmte Auswahl eines Ortes, neben dem ein anderer nicht oder nur wenige in Betracht kommen, nicht notwendig. In diesen weitaus meisten Fällen ist die Frage nach dem Erholungsorte wesentlich verallgemeinert, und es heißt unter den sehr vielen, mehr oder weniger gleichwertigen Stätten, die Gesundheit und Erholung versprechen, unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse einschließlich der zur Verfügung stehenden Geldmittel, den herauszufinden, von dem in dem einzelnen konkreten Falle das Beste zu erwarten ist.

Wie bereits gesagt, sind jene schweren Fälle, wo der Arzt einen bestimmten Ort, eine bestimmte Heilstätte anordnen muß, vereinzelt. Die meisten der erholungsbedürftigen Kinder zeigen das gleiche Bild: allgemeine Körperschwäche, ungenügende Entwicklung, Blutarmut, Nervosität, Skrofulose, Rachitis, Rekonvaleszenz nach überstandener Erkrankung sind die typischen Gruppen, worunter sich noch einzelne Unterabteilungen wie z. B. Neigung zu Lungenkatarrh usw. einreihen lassen.

Das äußere Aussehen der erholungsbedürftigen Kleinen das auch von den Eltern gesehen, erkannt und beurteilt werden kann (ohne Berücksichtigung der Beschaffenheit der inneren Organe, die nur der Arzt beurteilt), zeigt zwei große Gruppen, die sich typisch und offensichtlich voneinander unterscheiden.

Und bei der Beurteilung, ob diese oder jene Gruppe der Kurorte für ein Kind geeignet ist, kommt mehr der Allgemeinzustand des Kindes — ab und zu dieser oder jener der oben angedeuteten Typen gehörig — in Betracht als die genaue Diagnose, ob etwa Rachitis oder Blutarmut oder einfache Rekonvaleszenz oder Skrofulose mit ihren mannigfaltigen Erscheinungsformen usw. vorliegt. Um aber nicht mißverstanden zu werden, immer nur dann, wenn es sich mehr um erholungsbedürftige und nicht etwa um schwererkrankte Kinder handelt. Bei solchen ist natürlich vom Arzt eine genaue Diagnose zu stellen und eine bestimmte Auswahl des Kurortes und der Kurmittel zu treffen.

Betrachten wir uns nunmehr die Kleinen ihrer äußeren Erscheinung und ihrem Verhalten und Gebaren nach. Da hat die eine Gruppe etwa folgendes Aussehen: Es sind zarte Kinder mit dünner, blasser Haut. Die blauen Aederchen schimmern durch die Haut durch. Die Muskulatur ist dürftig. Das Fettpolster gering, sie sind mager. Der ganze Körperbau ist äußerst grazil. Die Augen, mit bläulichen Rändern umgeben, erscheinen größer. Das Weiße des Auges schimmert leicht bläulich. Die Gesichtszüge sind angenehm, Wangen und Lippen rötlich, die Zähne glänzend.

Sie sind aufgeweckt und lebhaft, oft zu lebhaft, voll Drang, sich zu betätigen, leicht erregbar. Bei nicht sorgfältiger erzieherischer Behandlung (Spiele und Aufregungen am Abend) nehmen sie ihre Tagesbeschäftigung mit in den Schlaf hinüber. Der Schlaf ist unruhig, traumerfüllt. Sie sind von leichter und schneller Auffassungsfähigkeit, jedoch auch leicht ermüdet und abgespannt. Der Schulunterricht fällt ihnen nicht schwer, wenn sie bei der Sache und nicht durch ihre tausend anderen Ideen abgelenkt sind.

Man pflegt diese Form die erethische zu nennen.

Das Gegenstück dazu ist die andere Gruppe. Diese Kinder sind geistig schwerfällig, träge, von schlechter Auffassungsfähigkeit, müde, schläfrig, unlustig, interessenarm. Der Wuchs ist meist gedrungen, die Gesichtszüge grob, die Haut gedunsen, welk, fahl. Der Bauch ist aufgetrieben. Die Muskulatur ist schlaff. Das Fettpolster ist, wenn es reichlich vorhanden ist, weich und teigig, oder aber es kontrastieren die mageren Extremitäten und die schmale Brust mit dem gedunsenen Gesicht.

Diese Form wird die torpide genannt. Natürlich sind diese beiden Formen nicht immer so kraß, so typisch vorhanden, wie ich sie hier geschildert habe. Es kommen genug Zwischenstufen vor. Jedoch ist es im Einzelfall nicht schwer zu beurteilen, ob er zu dieser oder jener Gruppe gehörig zu betrachten ist.

Wohin nun mit diesen kleinen Patienten? Es stehen uns zur Verfügung die Nordsee und das Hochgebirge, die Ostsee und das deutsche Mittelgebirge und dann das platte Land. Das platte Land wirkt am wenigsten durchgreifend und anregend auf den kindlichen Organismus. Jedoch kann man auch hier die besten Heilerfolge erzielen, wenn man nur durch Sonnen- und Luftbäder, ein wenig Wasserbehandlung und Diät den klimatischen Einfluß unterstützt. Darüber noch einige Worte weiter unten.

Der Nordsee und dem Hochgebirge ist gemeinsam, daß ihr Klima weitaus am meisten auf den Stoffwechsel einwirkt, ihn erhöht. Dem alpinen Klima und dem Seeklima der Nordsee wohnen groß und mächtig alle die Faktoren inne, die jene geschilderten Krankheitsprozesse zur Heilung bedürfen.

Jedoch sind sich die Nordsee und das Hochgebirge in bezug auf ihre Wirkung durchaus nicht gleich. Während das hochalpine Klima exzitierend, anregend, aufmunternd wirkt, ist der Charakter des Seeklimas beruhigend, kalmierend.

Ziehen wir daraus die Nutzanwendung für unsere kleinen Patienten, so würden wir die nervösen, lebhaften Erethischen an die Nordsee, die müden, stumpfen Torpiden hoch oben in die sonnigen Alpen schicken.

Die Einwirkung des Nordseeklimas und des alpinen Klimas ist so mächtig, daß eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Organismus vorhanden sein muß, wenn nicht statt der erwünschten Kräftigung des Aufbaues eine Schwächung eintreten soll. Man wird daher ganz elende, schwache und stark nervöse Kinder nicht an die Nordsee schicken. Die Alpen werden schon eher vertragen, doch ist auch hierbei eine gewisse Reserve zu beobachten. Für solche Kinder kommt das weniger angreifende Klima der Ostsee und der deutschen Mittelgebirge in Betracht.

Was ich als gemeinsam und unterscheidend über die Nordsee und die Hochalpen gesagt habe, kann ich über die Ostsee und das deutsche Mittelgebirge wiederholen, nur daß bei diesen beiden die Faktoren eine schwächere Tätigkeit entfalten. Eine so strenge Scheidung und Indikationsstellung wie Erethische und Torpide wie bei jenen ist bei diesen beiden parallelen Klimaten nicht notwendig. Immerhin sollte man die kleinen Patienten von torpider Art lieber ins Gebirge schicken. Durch künstliche oder an vielen Orten des Gebirges vorhandene natürliche Solbäder können sie ein Stück See mitnehmen. Mir will erscheinen, daß auch das Sehen der abwechselungsreichen, landschaftlichen Szenerien aufmunternd auf die geistige Trägheit einwirkt.

Die erethischen Kleinen gehören an die See!

Bei der Auswahl des Ortes muß man Vorsicht walten lassen. Erste Forderung ist, daß er genügend weit von den rußspeienden Schloten der Großstadt und der Unruhe der großen Heerstraßen entfernt liegt. Auch sei er nicht zu groß. Eine mittlere Provinzstadt ist kein geeigneter Sommeraufenthalt.